

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 5.—, bei Abn. in der Gesch. Zl. 4.20, Ausl. Zl. 8.90 (Mit. 4.20). Wochenab. Zl. 1.25, Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folgende Tage frühmorg. sonst nachm. Bei Betriebsstörungen, Arbeitsniederlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Honorare f. Beiträge werden nur nach vorher. Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86
Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 105-53
Schriftleitung Nr. 135-12.
Empfangsstunden des Hauptabteilungsleiters von 10 bis 12.

Anzeigenpreise: Die 7spaltige Millimeterzeile 15 Gr., die 3sp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeladene pro Textzeile 120 Gr., für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postkonten: T-wa Wvd. „Libertas“, Łódź, Nr. 60.689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 56, Konto Nr. 51097/25 „Libertas“.

Unglücksrennen in Monza

Borzacchini, Campari u. Graf Czaykowski tödlich verunglückt

Das größte Unglück in der Geschichte des Autosports. — Czaykowski in seinem Wagen verbrannt

1. Das größte Automobilunglück, das jemals in der Geschichte des Autosports zu verzeichnen war, ereignete sich gestern beim „Großen Preis von Monza“ (Norditalien), wobei die drei besten Rennfahrer Campari, Borzacchini und Graf Czaykowski das Leben lassen mußten.

Nachdem der erste der drei Vorläufe zum „Großen Preis“ reibungslos stattgefunden hatte, fand der Start zum zweiten Vorlauf statt. Campari (Italien) auf Maserati führte 250 Mtr. vor dem Felde in rasendem Tempo. In der großen Kurve der 4,5 Km. langen Rundstrecke wurde der Wagen aus der Bahn geschleudert, überschlug sich mehrmals und stürzte die Böschung hinab.

Die dichtaufliegenden Borzacchini und Castelparbo (beide Italien), bremsen mit aller Gewalt, um nicht auf Campari aufzufahren, die Wucht des Bremsens war jedoch verhängnisvoll, denn die Wagen hielten den Druck nicht aus, kamen ins Schleudern und überschlugen sich mehrmals. Beim Aufschlagen auf den harten Beton trugen beide schwere Verletzungen davon, mußten sofort von den Helfern nach dem Krankenhaus gebracht werden, wo Borzacchini seinen Verletzungen erlag. Campari konnte von den Helfern nur als Leiche geborgen werden.

Trotz dieser schweren Stürze wurde nach einstündiger Pause das Rennen fortgesetzt. In derselben Kurve, in der Campari herausgeschleudert wurde, verlor Graf Czaykowski (Frankreich) die Herrschaft über seinen Wagen,

wurde auch aus der Kurve herausgeschleudert. Beim Aufschlagen auf die Bahn ging der Motor in Trümmer, der Benzintank fing Feuer. Im Moment stand der ganze Wagen in hellen Flammen, Graf Czaykowski konnte ihn nicht rechtzeitig verlassen und verbrannte bis zur Unkenntlichkeit.

Graf Czaykowski hatte den ersten Vorlauf dieses verhängnisvollen Rennens in 20:40,2 mit einem Stundemittel von 181,556 Km. vor Moll auf Alfa Romeo in 21:01 gewonnen. Die schnellste Umkreisung fuhr Moll mit 196,601 Stdkm.

Den zweiten Vorlauf gewann Ballestrero auf Alfa Romeo in 22:22,4 mit einem Durchschnitt von 168,950 Stdkm. vor Peregrini auf Alfa Romeo. Den dritten Vorlauf gewann Biro auf Alfa Romeo in 21:50,8 mit einem Durchschnitt von 173,23 Stdkm. vor Gheri auf Bugatti.

Im Endlauf führte bis zur 10. Umkreisung knapp Graf Czaykowski, war aber nachher vor den Tribünen nicht zu sehen, nur eine Rauchfäule verkündete unheilvoll, daß ein weiteres schweres Unglück geschehen ist. Um den Endlauf nicht zu gefährden, verschleierte die Rennleitung nach Möglichkeit die Folgen der schweren Stürze, die Wahrheit stierte jedoch hindurch. Mittlerweile war aber der Endlauf beendet worden, den Gheri in 21:17 mit einem Durchschnitt von 177:560 gewann. Zweiter blieb Moll 21:20, dritter Batinetto 20:28, vierter Gray mit derselben Zeit und fünfter Ballestrero mit 22:24.

Die polnischen Ballonflieger aufgefunden

Sie sind die voraussichtlichen Sieger.

PAT. New York, 11. September.

In Montreal ist eine Meldung eingelaufen, nach der die beiden vermissten polnischen Ballonflieger, die Insassen des „Roscluzko“, Hauptmann Hynel und Oberleutnant Burzynski, aufgefunden worden sind. Die beiden Flieger sind heute nacht in der Ortschaft Riviere a Pierre im Staate Quebec eingetroffen.

Wie die bisherigen Ermittlungen ergeben haben, waren die beiden seit vergangener Montag vermissten polnischen Piloten in den kanadischen Wäldern gelandet. Nach Ansicht von Fachleuten dürfte der Gordon-Bennett-Pokal den beiden Polen zufallen, die eine Flugstrecke von über 1000 englischen Meilen durchflogen haben.

Ueber den gleichfalls vermissten Piloten von Ormar fehlt bisher jede Nachricht.

Wieder Flugzeugunglück

Ein Todesopfer, ein Verletzter.

PAT. In Warschau ereignete sich gestern ein schweres Flugzeugunglück, bei dem ein Flieger den Tod fand und ein zweiter schwere Verletzungen davontrug.

Das Flugzeug hatte an Flugwettbewerb teilgenommen und stürzte aus bisher unaufgeklärter Ursache plötzlich ab. Der Apparat wurde vollkommen zertümmert. Oberleutnant Cherminski erlag kurze Zeit nach seiner Ueberführung ins Krankenhaus seinen Verletzungen, während der Beobachter Oberleutnant Milczewski schwer verwundet wurde.

Das „Fest der deutschen Schule“

Berlin, 11. September.

Der Volksbund für das Deutschtum im Auslande veranstaltete gestern im Berliner Stadion eine große Kundgebung zugunsten der deutschen Schule im Auslande. Das „Fest der deutschen Schule“ fand unter der Schirmherrschaft des Berliner Oberbürgermeisters Dr. Sahm statt.

Ansprachen hielten Vizefanzler von Papen, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Oberbürgermeister Dr. Sahm. Ein Chor von 16 000 Schülern brachte einige Lieder zum Vortrag. Einen imposanten Anblick boten die tausend einmarchierenden Fahnen. Es folgten sodann die Freiübungen der Turner, die Bewegungsspiele und schließlich die Volkstänze, die großen Beifall hervorriefen.

Nach ausgen hin sollte diese Veranstaltung die Geschlossenheit des Deutschtums erneut unter Beweis stellen, und zugleich eine Mahnung und Verpflichtung sein für alle, die deutschen Blutes sind, niemals in der ständigen treuen Arbeit für dieses deutsche Volkstum nachzulassen.

Der Weltverband der Auslandspolen wird geschaffen

Erfolgreiche Organisationsarbeit.

Der „Organisationsrat der Auslandspolen“ legt seine großen Vorbereitungen für den 11. Kongreß des Auslandspolenentums, der im nächsten Jahre in Warschau stattfinden soll, mit Energie fort. Die wichtigste Aufgabe dieser Tagung wird die Schaffung des Weltverbandes der Auslandspolen sein.

Wie die polnischen Blätter zu berichten wissen, ist dieser Gedanke von den in den Vereinigten Staaten lebenden Polen mit Begeisterung aufgenommen worden. Auch die in Kanada wohnhaften polnischen Volksgruppen haben sich mit großer Freude für die Schaffung des Weltverbandes ausgesprochen.

Es besteht kein Zweifel, daß die Konsolidierung des Auslandspolenentums in der beschaffigten Form erreicht werden wird.

Der Werbung für diesen Gedanken diene auch die vor kurzem beendete längere Reise des Senatsmarschalls Maczkiewicz durch die polnischen Außenbeziehungen in Südamerika. (Maczkiewicz ist bekanntlich Vorsitzender des Organisationsrates der Auslandspolen, der die Tagung vorbereitet).

Herriot bereist Lettland

PAT. Riga, 11. September.

Der ehem. französische Ministerpräsident Herriot ist gestern aus Moskau kommend hier eingetroffen. Herriot ist für die Zeit seines Aufenthaltes in Lettland Gast der lettischen Regierung sowie des Auswärtigen Ausschusses des Parlaments.

9 Tote, 28 Schwerverletzte bei Autounfall

Lastauto mit 34-Männern verunglückt. — 30 Meter tief gestürzt.

Wuppertal, 11. September.

Ein mit 45 SA-Männern besetztes Lastauto stürzte bei Rohlscheid einen 30 Meter tiefen Abhang hinunter. Die SA-Männer wollten nach Müngten zur Beilegung der großen Eisenbahnbrücke. Als der Kraftwagen eine gefährliche S-Kurve bei Rohlscheid passieren wollte, fuhr der Wagen in voller Fahrt den 30 Meter tiefen Abhang hinunter. Das Auto rief einen Baum um und wurde dann von einer starken Eiche in der Tiefe aufgefangen. 9 Personen wurden getötet, 28 schwer und 3 leicht verletzt.

Feuerwehr und Sanitätsmannschaften aus Rohlscheid brachten den Verunglückten die erste Hilfe. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, jedoch wird vermutet, daß die Bremse im entsprechenden Augenblick veragte.

Ein badisches Dorf eingeschert

Pforzheim, 11. September.

In dem Dorfe Deschelbronn, welches 1500 Einwohner zählt, wütet seit heute früh ein Brand. Das Feuer nahm seinen Ausgang in einer Scheune und bei starkem Ostwind verbreitete es sich sehr schnell. Der Bevölkerung benachbarte sich eine große Panik. Um 2 Uhr nachmittags waren bereits 40 Gehöfte ein Opfer der Flammen geworden. Zwei Stunden später lagen 52 Anwesen des tiefer gelegenen Teils schon in Schutt und Asche. Der starke Ostwind, Wassermangel und Funkenflug tragen dazu bei, daß das Feuer immer mehr und mehr um sich greift und bis zum Abend über 70 Gehöfte zerstört wurden. Mehr als 100 Familien sind obdachlos und durch Rauchvergiftungen und Verletzungen sind schon mehrere Opfer gefordert worden.

Neuer kubanischer Staatspräsident

Scharfe Proteste des Militärs und der Kommunisten.

PAT. Havanna, 11. September.

Prof. Martin, ein früherer Professor der Universität Havanna, gegenwärtig Mitglied der regierenden Junta, ist zum Staatspräsidenten von Kuba ernannt worden.

Nach der feierlichen Einführung des Präsidenten in sein Amt fanden in Havanna Kundgebungen gegen den Imperialismus der Yankees und die Anwesenheit der amerikanischen Kriegsschiffe statt. Kubanische Agitatoren beschuldigten San Martin, ein Werkzeug der „Machinationen von Wallstreet“ zu sein. Dann traten kommunistische Redner auf, die gleichfalls scharfen Protest gegen die Regierung San Martin einlegten. Offiziere des Heeres forderten die Wiedereinsetzung des gestürzten Präsidenten Cespedes. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Armee und der neuen Regierung werden aber trotzdem nicht für so groß gehalten, daß sie nicht lösbar scheinen.

Der neue Präsident sagte in einer Erklärung, er werde alle Regierungsverbindlichkeiten einschließlich der Auslandsschulden anerkennen. Er wünsche möglichst herzliche

Beziehungen mit allen Nationen und eine enge Freundschaft mit den Vereinigten Staaten.

Washington, 11. September.

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß eine Anerkennung des neuen Regimes auf Kuba von seiner Fähigkeit abhängen werde, für Ruhe und Ordnung zu sorgen und Leben und Eigentum zu beschützen.

Theodor Fritsch gestorben

Leipzig, 11. September.

Einer der bekanntesten Vorkämpfer des völkischen Kampfes, der Schriftsteller Theodor Fritsch, ist in Gausch bei Leipzig an den Folgen eines Schlaganfalles im 81. Lebensjahr gestorben. Theodor Fritsch wurde am 28. Oktober 1852 in Wiesenau bei Delitzsch als Sohn armer Bauern geboren. Er erwarb sich als Handarbeiter die Mittel zum technischen Studium. Seit 1902 gab er die bekannte antisemitische Zeitschrift „Hammer“ heraus. Sein Hauptwerk ist der 1887 erschienene „Antisemitismus-Katechismus“, der später als „Handbuch der Judenfrage“ herauskam und vor kurzem die 33. Auflage erlebte.

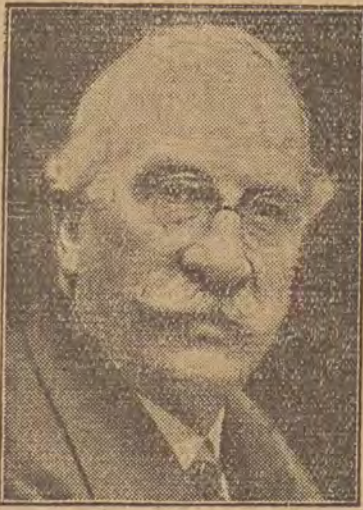
Engere Zusammenarbeit der Randstaaten Wirtschafts- und Zollunion gefordert.

PAT. Miga, 11. September.

In einer Konferenz von Vertretern estländischer, litauischer und lettischer Handels- und Wirtschaftskreise wurde eine Entschließung angenommen, in der die Schließung einer Wirtschafts- und Zollunion dieser drei baltischen Staaten empfohlen wird. Hierdurch würde die letzten immer stärker gewordene Zusammenarbeit der genannten Länder sichtbaren Ausdruck erhalten.

Es wurde anschließend ein besonderer Ausschuss ins Leben gerufen, der die Aufgabe hat, die Fragen der Zusammenarbeit im einzelnen festzulegen. Unter den Forderungen, die auf dieser Konferenz erhoben wurden, ist die nach Übereinstimmung der Währungs- und Kreditpolitik durch die Schaffung eines gemeinsamen Organs für die Emissionsbanken der drei Länder besonders hervorzuheben.

Ministerpräsident Lerroux



Der spanische Staatspräsident Zamora hat nach der Demission des Kabinetts Azana den Führer der linksbürgerlichen Radikalen Lerroux, mit der Bildung der neuen Regierung betraut.

USA-Professor sagt:

„Die Franzosen wollen den Krieg“

Bemerkenswerte Äußerungen über Reiseeindrücke.

New York, 11. September.

Zwei amerikanische Professoren, der Dekan der Harvard-Universität, Professor Holmes und Professor Nihe von der Universität Chicago, die mit dem deutschen Dampfer „Berlin“ aus Europa zurückgekehrt sind, äußerten sich eingehend über ihre Reiseeindrücke.

Professor Holmes erklärte: Ich habe seit meinem Aufenthalt in Europa gänzlich andere Ansichten über den Hitlerismus. Ich glaube jetzt, daß Deutschland Hitler nötig hatte. Ich war allerdings nicht in Deutschland, sondern habe mir meine Ansicht dadurch gebildet, was ich in Frankreich gehört habe und durch die hitlerfeindliche Haltung der Franzosen, die mir nicht gefiel.

Die Franzosen wollen den Krieg. Ich behaupte nicht, daß die französische Regierung den Krieg will, glaube aber, daß viele Franzosen ihn wollen.

Die Hauptsache ist, daß Deutschland seine Selbstachtung, seine Einheit und das Vertrauen zu sich selbst wieder gewonnen hat.

Professor Nihe glaubt, daß die Hitlerregierung trotz ungeheurer Widerstände die Lösung der Probleme erzielen wird, die ihr gestellt werden. Nihe hat in Deutschland an zahlreichen nationalsozialistischen Rundgebungen teilgenommen. Er erklärte dazu, daß er nirgends irgendwelche Zwischenfälle gesehen habe.

Deutsch sein

Von Reinhold Braun.

Deutsch sein heißt: Vom Trost nicht lassen,
Ob die Wogen stürmhoch gehn,
Um im großen Handbass
Einer zu dem andern stehn.

Deutsch sein heißt: Durch Dornen ringen,
Keiner Nöte feiger Knecht,
Und die Dunkelheit bezwingen
Als der Freiheit Lichtgeschlecht.

„Fräulein Erika, bitte!“

Von Gustav Bewert.

In die ausgedehnte Blumenabteilung des Modehauses rückt eine elegante ältere Dame, Herr Mayer, der Abteilungsleiter, beugt sich, im Namen seiner Firma die Honneurs zu machen und sich nach ihren speziellen Wünschen zu erkundigen.

„Ich lege vor allem Wert auf erstklassige Bedienung“, geben Sie mir daher bitte Ihre beste Verkäuferin. Da ich es immer sehr eilig habe, werde ich beim Einkaufen leicht ein bißchen nervös.“

Herr Mayer neigt sein wohlfrisiertes Haupt zu einer eleganten Verbeugung, lächelt nach kurzem Nachdenken vielversprechend und ruft: „Fräulein Erika!“

Sofort erscheint eine entzückende, ebenso blonde wie junge Dame mit gutmütigen blauen Weidenaugen und geleitet die Kundin über den weichen Teppich zu einem der bequemen Kanapees.

Letzte Nachrichten

Ein Lastkraftwagen wurde an einem Bahnübergang bei Mir-les-Bains vom Lyoner D-Zug überfahren. Von den 5 Insassen des Autos waren 3 auf der Stelle tot.

Wie aus New Orleans berichtet wird, sind bei einer Meuterei im Angola-Gefängnis 13 zu langen Strafen verurteilte Verbrecher entkommen. Drei fanden den Tod.

Die drahtlose Kurzwellenstation Marconis in der Nähe von Lissabon ist durch ein Feuer vollständig zerstört worden.

In der Nähe von Montauban im Südwesten Frankreichs stürzte ein mit vier Personen besetzter Kraftwagen in den Kanal. Die vier Insassen deren Personalien noch unbekannt sind, ertranken, noch ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Wie aus Innsbruck berichtet wird, ist der als Verfasser des Kaiserjägerliedes bekannte Ing. Max Depolo

wegen verbotener Tätigkeit für die nationalsozialistische Partei verhaftet worden. Er war Standortstellvertreter der SA in Innsbruck.

Vom Nacharbeiten in den Tod

Bad Mergentheim, 11. September.

Der Realschüler Walter Friderich war zum Nacharbeiten in die Schule bestellt. Da er schon mehrere Male die Schule unerlaubt verlassen hatte, wurde er vom Lehrer in die, im 3. Stock liegende Klasse eingeschlossen. Friderich versuchte, nachdem er allein war, auf sonderbare Weise die Schule zu verlassen. Er öffnete das Fenster und sprang auf den vor den Fenstern stehenden Thornbaum. Der Ast, auf welchem er sprang, brach jedoch und der Junge stürzte in die Tiefe. Er starb 3 Stunden später im Krankenhaus durch erlittenen Schädelbruch und Lungenverletzung.

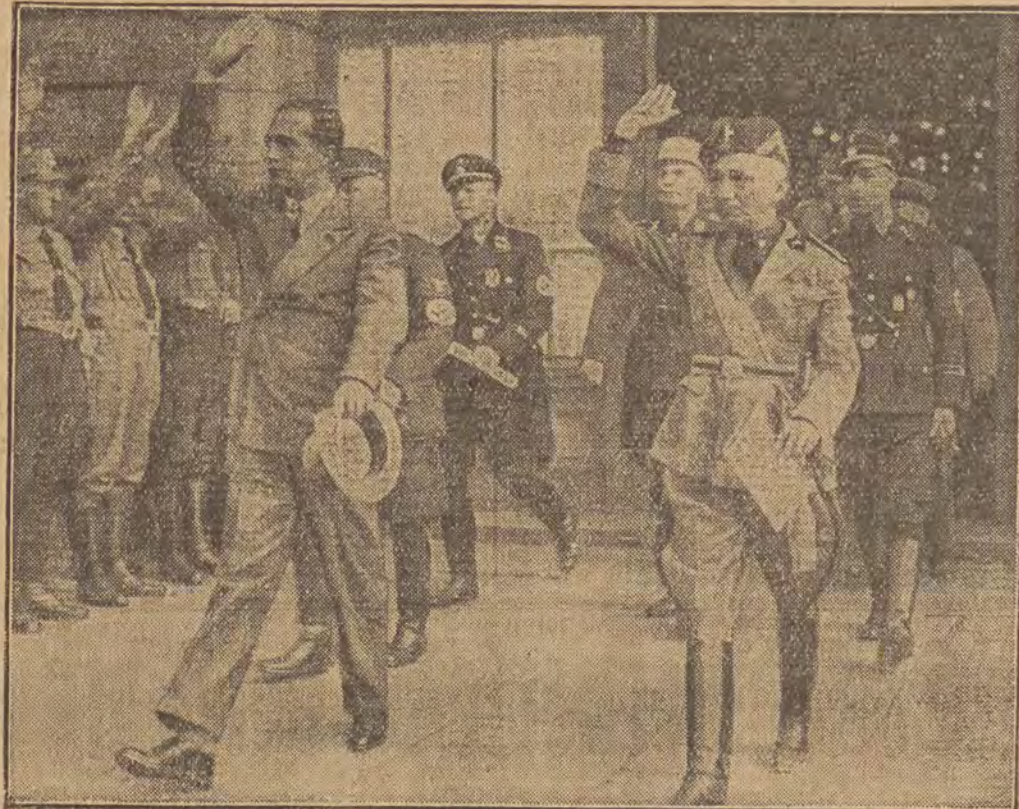
Räuber in Uniform

Raubüberfall auf eine Warschauer Bahnkassie

30 000 Bloty geraubt?

Ein unerhörter Raubüberfall wurde auf dem Warschauer Haupt-Güterbahnhof verübt, wobei der Geldschrank geöffnet und beraubt wurde. Ueber die Höhe der geraubten Geldsumme verlautet gerücheweise, daß sie 30 000 Bloty betrug. Genaue Daten sind vorläufig noch nicht vorhanden, da der Kassierer auswärts weilt. Der Vorfall wurde erst nach einigen Stunden ganz zufällig entdeckt, als dem Aufseher der Kassenabteilung ein Telegramm überbracht werden sollte. Da man durch die geschlossene Tür zum Kassenraum leises Stöhnen hörte, öffnete man sie gewaltsam und fand den Aufseher geknebelt und gebunden auf der Piele liegend vor. Da er ohnmächtig war, überführte man ihn in ein Krankenhaus, wo er nach einiger

Zeit das Bewußtsein wiedererlangte. Aus seinen Aussagen ergab sich dann folgender Tatsachenbestand: Bei ihm hätte ein ihm unbekannter Polizist angeknöpft, von dem er jedoch die Vorweisung eines Ausweises verlangt habe. Der angebliche Polizist habe jedoch nichts dergleichen befehlen und sei wieder weggegangen, um dann in Gesellschaft eines zweiten „Polizisten“ und eines Mannes in Eisenbahneruniform zurückzukommen. Letzte hätten ihn im Augenblick geknebelt und gebunden. Einer der Banditen habe sich ihm auf die Brust gesetzt und ihm einen Revolver an die Schläfe gelegt, während die anderen die Panzerkasse geöffnet hätten. — Die Banditen haben am Tatort ein Bajonett und zwei Polizeimützen zurückgelassen.



Italienischer Besuch in Hamburg.

Erzelenz Bottai (links) bei seiner Ankunft in Hamburg; hinter ihm (halb verdeckt) Dr. Ley. Der frühere italienische Korporationsminister, Erzelenz Bottai, befindet sich gegenwärtig auf einer großen Informationsreise durch ganz Deutschland, auf der er von dem Führer der Arbeitsfront und Staatsleiter der NSDAP, Staatsrat Dr. Ley, begleitet wird.

„Was, hinsehen soll ich mich? Ich scheine auf Sie ja einen recht gebrechlichen Eindruck zu machen!“

„Aber durchaus nicht, gnädige Frau, ganz im Gegenteil!“

„Keine Fragen, mein Kind, time is money. Also zeigen Sie einmal, was Sie haben.“

„Welche Farbe soll ich denn vorlegen?“

„Das müssen Sie doch verstehen, was mich kleidet. Also vorwärts, vorwärts!“

„Vielleicht dürfte ich grau empfehlen? Ist jetzt hochmodern und würde zu den frischen Farben der gnädigen Frau ausgezeichnet passen.“

„Gau, natürlich! Ich sehe schon, Sie wollen mit Gewalt eine Großmutter aus mir machen! Grau kommt natürlich gar nicht in Frage.“

„Hier unser neuestes Modell in erbsengrün, das allgemein großen Anklang findet.“

„Ich trage keine Massenware. Und außerdem ist mir grün verhasst. Noch dazu erbsengrün — — — eine Zumutung!“

„Vielleicht kann es etwas in lila sein? Ich werde sofort verschiedenes zeigen.“

Während die Verkäuferin mehrere Modelle aus einem der Glaschränke holt, schleppt sich die Dame feuchend und empörte Blicke um sich schließend selber eine Sitzgelegenheit herbei.

„Sagen Sie, Fräulein, lassen Sie Ihre Kunden immer stehen?“

Fräulein Erika überhört die Frage mit artigem Lächeln.

Die Dame läßt sich jetzt ächzend in den Stuhl fallen und streift dabei mit dem Arm mehrere Blumen vom Tisch. Die erbsengrüne fällt direkt auf ihre nassen Ueberstühle.

„Aber Fräulein, so seien Sie doch nicht so ungeschickt!“

Die Verkäuferin bückt sich dienstbescheiden. „Aber das macht doch gar nichts, anadine Frau.“

„Hören Sie, Sie wollen damit doch nicht etwa sagen, daß ich...“

„Aber nein doch, es war natürlich einzig und allein meine Schuld.“

Über die Dame überfährt sie. „Sie sind ja eine ganz niederrichtige Lügnerin! Ich werde mich sofort beschweren!“ Und schon stürzt sie auf Herrn Mayer zu, gefolgt von der noch immer verbindlich lächelnden Erika.

„Ich verlange, daß diese Person sofort entlassen wird! Sie hat mich eine Lügnerin genannt.“

Es ist kein Wunder, daß Fräulein Erika nun doch endlich die Beherrschung verliert. „Gefagt, habe ich es nicht, aber die Dame ist eine Lügnerin!“

„Fräulein Erika! Wählgeln Sie sich doch! Sie sind natürlich fristlos entlassen. Gehen Sie sofort ins Büro hinunter, ich werde veranlassen, daß man Ihnen Ihr Gehalt und die Papiere einhändigt. — Meine Dame, ich bitte tausendmal um Verzeihung.“

Als die Verkäuferin kurze Zeit später mit rotgeweineten Augen und in heller Verzweiflung auf die Straße tritt, steht dort wartend die nervöse Dame und stürzt sofort auf sie zu.

„Nicht mehr böse sein, liebes Kind! Ich bin Frau Hammer, die Besitzerin des weltbekannten Blumenhauses und handelte in einer Zwangslage. Heute früh mußte ich eine Verkäuferin entlassen, weil sie gleich schnippisch wurde, als eine meiner besten Kundinnen ihre schlechte Laune an ihr auslassen wollte. Aber Sie, Fräulein, Sie sind ein Engel an Geduld, davon habe ich mich selbst überzeugt. Ein Glück, daß Ihr Vorgesetzter, dieser Gjel, auf meinen Trick hereinsiel und Sie gleich gehen ließ. Wir haben nämlich Hochzeiten, Sie müssen gleich mitkommen. Zweihundertfünfzig monatlich, einverstanden?“

Fräulein Erika fängt von neuem an zu weinen, aber diesmal aus Freude. Bisher war ihr Gehalt fast um die Hälfte niedriger.

In dieser
1816
1825
(1904)
1843
1886
(* 1855)

Son
Mor
Leht

Enthi

p. C
an der
tafel für

p. I

tomstite
Verband
ist vor
der zurü
ten nach
Verwalt
zynski
iprechun
waltung
geordnete
und Bole
in die
Alexande
bel, Anta
kowsk, G
tretern u
radzki, K
Lodz).

p. G

King ein
angehöre
die augen
auf hingen
unerlässlic
Vertrauen

a. M

der Baua
statt. Im
die Regie
fen dami
geltend m

im Reflau
bestagun
Angelegen
wurden he

Gdinge
tots Jan
Krankenhu
starb. Dr
Weisherow

12. d. M.
zeibezirk
D beginne
Anfangsbu

Mo

p. Im

eine blutig
44jährige
Hebten Ro
ter Zeit öf
dem Gedan
Grunde kan
Museumde
Messer ergu
Als er zu
Heben Stich
Hilferufe d
Flüchtende
dem der W
einen Verbo
ernstem Zu

B. Rei

sch der 20j
stigten Un
liche Verlek
ins Kranke

DER TAG IN LODZ

Montag, den 11. September 1933.

In einem Augenblick und Nu zerfällt Allmacht und Hoheit dieser Welt.

Spruchwort.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1816 * Der Mechaniker Karl Zeiß in Weimar († 1888).
- 1825 * Der Musikchriftsteller Edward Janáček in Prag († 1904).
- 1843 * Der Rechtslehrer Adolf Wach in Kilm († 1926).
- 1886 * Der Afrikaforscher Eduard Vogel in Prag am Niger († 1885).

Sonnenaufgang 5 Uhr 8 Min. Untergang 18 Uhr 8 Min.
Monduntergang 14 Uhr 3 Min. Aufgang 20 Uhr 32 Min.
Letztes Viertel.

Enthüllung einer Gedenktafel für Zwirko und Wigura

p. Gestern fand die Enthüllung und Einweihung der an der Frontmauer der Kathedrale angebrachten Gedenktafel für die Flieger Zwirko und Wigura statt.

Landestagung des Fabrikmeisterverbandes

p. Im Lokal des Fabrikmeisterverbandes in der Jeromski-Strasse 74/76, fand gestern eine Landestagung dieses Verbandes statt. Die Amtszeit der bisherigen Verwaltung ist vor zwei Wochen abgelaufen, weshalb der Vizepräsident der zurückgetretenen Verwaltung, Adamski, die Versammlung nach Eröffnung der Versammlung ersuchte, eine neue Verwaltung zu wählen und den Abgeordneten Josef Wolczynski zum Leiter der Versammlung berief. Nach Besprechung verschiedener Fragen wurde zur Wahl der Verwaltung geschritten, die folgenden Ergebnisse zeitigte: Abgeordneter Josef Wolczynski — Präses, Adam Piotrowski und Boleslaw Glowacki — Vizepräsidenten. Ferner wurden in die Hauptverwaltung berufen: Stanislaw Burno, Alexander Grodzicki, Jan Tucholski, Bruno Nowiak, Jozef, Antoni Adamski, Edward Wodjinski, Wladyslaw Rutkowski, Edwin Torn und Stanislaw Breier. Zu Stellvertretern wurden gewählt: Emil Hante, Alexander Sieradzki, Konstanty Oswiecinski, Adam Cichowski (sämtlich Lodz).

Arbeiterversammlung

p. Gestern morgen fand im Bildungskino am Wasser-King eine Versammlung der dem Gewerkschaftsverband angehörenden Arbeiter statt. Es wurden Berichte über die augenblickliche Lage in der Industrie erstattet und darauf hingewiesen, daß die Einhaltung des Tarifvertrages unerlässlich sei. Der heutigen Verwaltung wurde das Vertrauen ausgesprochen.

Beratungen der Bauarbeiter

a. Am gestrigen Sonntag fand eine Versammlung der Bauarbeiter im Lokal in der Petrikauer Strasse 64, statt. Im Laufe der Beratungen wurden Beschlüsse gefasst, die Regierung und die Woiwodschaftsbehörden anzurufen, damit diese ihren Einfluß auf die Bauunternehmer geltend machen.

× Eine Landestagung der Bierbrauer. Gestern fand im Restaurant „Tivoli“ die Eröffnungssitzung einer Landestagung der Brauereibesitzer statt, in der die laufenden Angelegenheiten besprochen wurden. Die Beratungen wurden heute im „Manteuffel“ fortgesetzt.

× Ehemaliger Lodzer Schulkurator gestorben. Aus Gdنگen wird der Tod des früheren Lodzer Schulkurators Jan Dmowski gemeldet, der in einem der dortigen Krankenhäuser im Alter von 49 Jahren am Herzschlag starb. Dmowski war letzters Bürgermeister der Stadt Bezhewowo.

× Registrierung des Jahrgangs 1915. Morgen den 12. d. M. müssen sich die jungen Männer aus dem 3. Polizeibezirk melden, deren Namen mit den Buchstaben L bis D beginnen, sowie die aus dem 9. Polizeibezirk mit den Anfangsbuchstaben A bis G.

Mordversuch an dem Geliebten

p. Im Hause Wulcaniastraße 224 spielte sich gestern eine blutige Tragödie ab. In diesem Hause wohnt der 44jährige Tomasz Galkiewicz mit seiner 30jährigen Geliebten Rozalja Raspirowicz zusammen. Da diese in letzter Zeit öfter Streit verursachte, trug sich Galkiewicz mit dem Gedanken, sich von ihr zu trennen. Aus diesem Grunde kam es gestern wieder zwischen beiden zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Raspirowicz ein Messer ergriff und es Galkiewicz in die rechte Seite stieß. Als er zu Boden stürzte, versetzte sie ihm noch weitere sieben Stiche, um darauf die Flucht zu ergreifen. Auf die Hilferufe des Mannes hin eilten Nachbarn herbei, die die flüchtende festnahmen und der Polizei übergaben. Nach dem der Arzt der Rettungsbereitschaft dem Verwundeten einen Verband angelegt hatte, überführte er ihn in recht ernstem Zustande nach dem Krankenhaus.

B. Lebensmüde. In der Petrikauer Strasse brachte sich der 20jährige Bankbeamte Jacek Roman durch unvorsichtigen Umgang mit einem Revolver eine lebensgefährliche Verletzung bei. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Vorträge von D. Schabert-Riga

Der Leidensweg der Christen in Rußland

Die Not der Christen in Rußland ist uns aus Pressemeldungen und Vorträgen bekannt. Um uns aber ein unverfälschtes Bild über die trostlose Lage der gepeinigten Christen Rußlands zu vermitteln, wurde D. D. Schabert, der Leiter der „Baltischen Rußlandhilfe des Internationalen Verbandes für Mission und Diakonie“ zu der Abhaltung einer Reihe von Vorträgen nach Lodz eingeladen. Zwei der ausführlichsten Berichte haben wir bereits gestern in der St. Johanniskirche und der Trinitatiskirche zu Gehör bekommen. Der Vortrag: „Wohin führt der Trübsalsweg der Christen?“ wurde zu einer erschütternd realistischen Wiedergabe der russischen Not.

Der Bolschewismus sieht im Christentum seinen stärksten Gegner, führte D. Schabert aus. Er vernichtet den Gottesglauben nicht nur des Glaubens willen, sondern deshalb, weil der Bolschewismus im Glaubensbekenntnis den Kontrerevolutionär sieht, der ihm seine Pläne stört. Nicht allein darin unterscheidet sich die Christenverfolgung in Rußland von den früher in Spanien, in der Türkei und anderswo geschehenen Glaubensunterdrückungen. Das System der Zwangsarbeit, in seiner moralisch und physisch ungeheuer peinlichen Art, ist etwas unermesslich Herzloses. Wenn Tausende von Intellektuellen in kumpfigen Gegenden Nordrußlands zu Tode gemartert werden, so wird das als Fortschritt und Großtat in die Welt geschrieben.

Nichts vermag jedoch, die Gläubigen einzuschüchtern, auch wenn 3600 Personen in der Zeit von fünf Monaten ohne sich haltigen Grund hingerichtet wurden. Und so ist der Trübsalsweg der Christen in Rußland ein Weg ewigen Duldens und Ausharrens, ein hoffnungsvolles Warten auf Erlösung.

Starkes Interesse wurde dem Vortrag D. Schaberts in der Trinitatiskirche entgegengebracht. Diesmal gab Redner einen Allgemeinüberblick der unhaltbaren Zustände in Sowjetrußland.

Die Parole des Halbtataren Lenin: „Los vom Kapitalismus“ rückt das Kollektiv in den Vordergrund, während die Persönlichkeit in allen Richtungen vernichtet werden soll. Welche Folgen diese Ideen mit sich gebracht haben, ersieht man aus der Verrohung, von der das gegenwärtige Rußland beherrscht wird.

Durch die sogenannte „Ehefreiheit“ ist es dazu gekommen, daß Tausende von Kindern elternlos in den verseuchten Straßen herumlungern und ausgehungert auf ihre Beute lauern, die sie durch Ueberfälle auf Straßenpassanten zu erringen suchen. Ein Familienleben westeuropäischer Art kennt man in Rußland schon lange nicht mehr, das grauenhafteste Elend ist in den „Wohnungen“ anzutreffen. Der Arbeiter ist nichts als ein Glied der marsthen Staatskette, ist unfreiwilliges Werkzeug einer alles verwirrenden Mißwirtschaft.

So ist es auch weiter nicht wundernehmend, daß Handel und Landwirtschaft auf den Tiefstand angelangt sind. Wenn nun zu diesem Allen noch die geistige Knechtung hinzukommt, dann wird das Maß der Erbitterung übergelassen, dann häumt sich das Letzte und Höchste, der Glaube an Gott, gegen die Marter auf. Aber die Notleidenden verhallen.

Ungehört verhallen sie aber nicht im Westen von Rußland, wo sich die „Baltische Rußlandhilfe des Internationalen Verbandes für Mission und Diakonie“ mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln für die dahinsiechenden Glaubensgenossen einsetzt, den an Seele und Leib Verklammernden mit Rat und Tat beisteht. Und wenn den „Christen aus dem Westen“ demütigste Dankesworte gesagt werden, dann weiß man, daß der Zweck nicht verfehlt ist, daß den Glaubensgenossen in Rußland nur durch tatkräftige Hilfe Stärkung gebracht werden kann.

Heute abends 8 Uhr spricht Dr. Schabert in der St. Johanniskirche über das Thema: „Die Leiden der Christen Rußlands in ihrer stellvertretenden Bedeutung“.

Ein Sonntag der Sternschießen

ho. Einen großen Erfolg hatte

der Lodzer Geselligkeitsverein

mit seiner ersten öffentlichen Veranstaltung. Es waren nicht nur Mitglieder und Freunde des Vereins, die sich gestern nachmittag ein Stelldichein im Bürgerhäusern in der Kosciner Strasse gaben. Anhänger der weitesten Kreise waren zu sehen, die den Veranstaltern ihre Sympathiebekundungen entgegenbrachten.

So war denn auch die Stimmung die denkbar beste, und das nach dem Sternschießen abgehaltene Tanzkränzchen wollte keinen Abschluß finden.

In den zwei Sternen war großer Betrieb, die eingehobene Dunkelheit ermöglichte es nicht, den zweiten Stern ganz zu „zerzupfen“, so daß das Los den König nennen mußte. Diesen ehrenvollen Titel errang beim ersten Stern Herr E. Krause, beim zweiten Herr A. Ramey. Zu Vizekönigen sind die Herren P. Bezille und A. Mitte ernannt worden, während sich die Herren A. Mitte und D. Volkmann in dem Rang eines Marshalls präsentieren konnten.

Das Scheibenschießen war diesmal keine ausschließliche Angelegenheit der Damen; denn die vielen Herren, die sich am den Schießstand scharten, waren starke Konkurrenz. Mit 24 Punkten ging Frau Strauch bei den Damen als Siegerin hervor. Den zweiten Platz sicherte sich Frau Sugo, während Jrl. Draber an dritter Stelle landete. Bei den Herren erzielte Herr Pehold 33 Punkte und wurde somit erster, die Herren Strauch und Schmidt auf weitere Plätze drängend.

E. H. Mit dem gestrigen in der Glumnastr. 17 veranstalteten Stern- und Scheibenschießen hatte

„Concordia“

seinen Freunden wieder einmal einige angenehme Stunden bereitet. Bereits am frühen Nachmittag machte man sich an dem Schießstand zu schaffen: Wie eifrig aber die Schützen bei ihrem Werk waren, davon spricht die kurze Zeit, innerhalb welcher der erste Stern abgeschossen wurde, — nämlich einer halben Stunde! König wurde Herr Wilhelm Kleiber, Vizekönig — Ernst Richter und Marshall — Herr Hoffmann. Es dauerte nicht lange und der zweite Stern war gleichfalls seiner Strahlen ledig. Hierbei siegen: Herr Otto Kajath, der König wurde, Herr Hugo Böhnert (Vizekönig) und Herr Alex Schindler (Marshall). Noch vor Nachtbruch kam der dritte und letzte Stern an

die Reihe. Hier holten sich folgende Herren wohlverdiente Preise: Herr Gahlert — König und Herr Trautmann — Vizekönig und Marshall. Als es dunkelte, suchte man die Vereinsräume auf. Das Przychylowicz-Orchester spielte zum Tanz auf, dem alt und jung gern huldigte. Ein Scheibenschießstand lockte hier mit seinen schönen und wertvollen Prämien zum Wetttschießen. Die Herren A. Schindler und Hermann Einbrodt holten sich diese bei der gleichen Anzahl von Punkten. Spät in der Nacht verließ man guter Laune die angenehme Gaststätte.

ho. Großer Betrieb herrschte gestern auch im

Kirchengesangsverein „Hieronymus“

Zwei Sterne konnten heruntergeholt werden, obwohl der zweite mit drei Strahlen in der Dunkelheit verschwand, so daß das Los über die Titelträger entscheiden mußte. Herr Pehole war beim ersten Stern siegreich, indem er den Titel des Königs und Vizekönigs für sich buchen konnte. Marshall wurde Herr Ramisch. Das Los bestimmte Herrn Nihle als König beim zweiten Stern. Herr Böhm und Herr Meisner errangen die weiteren Plätze als Vizekönig und Marshall. Der dem Sternschießen folgende Tanz sah die jüngere Generation eifrig bei der „Arbeit“, so daß es späte Nacht wurde, als die letzten die gelungene Veranstaltung verließen.

E. H. Vom schönsten Wetter begünstigt, veranstaltete gestern schließlich auch der

St. Michaeli-Kirchengesangsverein

ein Sternschießen, und zwar als Fortsetzung des am vergangenen Sonntag verregneten Wetttschießens. Zu dem Zweck hatte Herr Ernst Lange sein schönes Wäldchen in Langewel zur Verfügung gestellt. Das Interesse am Schießstand war groß, und noch konnte der zweite Stern, der recht früh eingetretenen Dunkelheit wegen, seiner Strahlen nicht mehr beraubt werden, und die Preise mußten unter den Schützen verlost werden. Demnach gingen folgende Herren als Sieger hervor: beim ersten Stern — König — Fr. Behr, Vizekönig — Artur Arnold, Marshall — Herbert Lange. Beim zweiten Stern: König — Zenon Lande, Vizekönig — Erwin Freigang, Marshall — Paul Luszcza. Zu bemerken wäre, daß die Vereinswirtschaft mit ihren vortrefflich zubereiteten Speisen ihren Teil zum guten Gelingen eines fröhlichen Sonntagnachmittags der Michaeler beigetragen hat.

Einzugsfeier beim Lodzer Sport- und Turnverein

Am Sonnabend fand im neuen Lokale des Lodzer Sport- und Turnvereins die Einzugsfeier statt. Zahlreiche Mitglieder und Gönner des Vereins leisteten gern der Einladung Folge, und bald herrschte reges Leben in den geräumigen Sälen des neuen Heims, welches somit der Öffentlichkeit übergeben wurde.

Hoffentlich zeigt der Lodzer Sport- und Turnverein, der im sportlichen Leben unserer Stadt ein ernstes Wort mitzusprechen hat, daß er seiner Aufgaben auch im neuen Lokal, welches sich sowohl für sportliche wie auch gesellschaftliche Veranstaltungen vorzüglich eignet, gerecht wird.

Die bescheidene Feier wird sicherlich allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Das geräumige Lokal befindet sich an der Jeromski-Strasse 73.

a. r.

SPORT und SPIEL

Polen besiegt Südslawien 4:3 (1:2)

Im überfüllten Stadion der Legja standen sich gestern die Landesmannschaften Polens und Südslawiens gegenüber. Auch diesmal konnten die Polen, welche wie folgt angetreten waren: Albanski, Pajonk, Bulanow, Kotlarczyk II, Kotlarczyk I, Mysiak, Niechciol, Artur, Nawrot, Pazurek, Wlodarz (Krul) ihrem Gegner das Nachsehen geben. Als Mannschaft standen die Gäste diesmal schwächer als ihr Gegner da. Während der Sturm im Felde ziemlich viel Spielverständnis zeigte, konnte er sich vor dem Tore selten durchsetzen. Die Defensiv hatte in dem rechten Verteidiger und im rechten Läufer ihre Stützen.

Der Spielverlauf brachte interessante Momente: wiederholt mußten die Torwächter einschreiten; in der 11. Minute kapitulierte der Tormann der Gäste vor Nawrot, der eine Zugabe von Wlodarz abging. Die scharfen Gegenangriffe der Jugoslawen brachten in der 29. Minute den Ausgleich. Bis zur Pause waren die Gäste öfters am Ball: ihre Angriffe zwangen stets die gegnerische Defensiv zum energischen Einschreiten. Weniger gefährlich zeigte sich der Sturm der Polen, welcher sich nicht durchsetzen konnte. Zur mehr oder weniger verdienten Führung kamen die Südslawen kurz vor der Pause, indem ihr Halbrechter einen taktischen Fehler der gegnerischen Verteidigung auszunutzen verstand.

Nach Seitenwechsel waren die Polen gleich am Ball und in der ersten Minute stand es 2:2 durch Nawrot. Die Läuferreihe, welche in der ersten Halbzeit mehr an die Verteidigung dachte, widmete sich nun dem eigenen Sturm und wiederholt war das Tor der Gäste in Gefahr; doch erst die 30. Minute brachte die verdiente Führung, indem Niechciol zu 3:2 aufholte konnte. Das Spiel gestaltete sich immer schärfer: der verletzte Niechciol mußte durch Ciszewski ersetzt werden. Der Sieg der Polen stand jedoch fest, denn in der 42. Minute erzielte Krul das 4. Tor. Kurz vor Schluß holte Jugoslawien zu 4:3 auf.

Der Prager Spielleiter Zenisek zeigte sich auf der Höhe. Nach dem Spiel wurde der siegreichen Nationalität Polens der von Staatspräsidenten Moscicki gestiftete Wanderpokal überreicht.

Posen - Lodz 4:3 (1:2)

Der gestrige Städtelkampf Posen-Lodz brachte der Lodzger Auslese die erwartete Revanche nicht. Die Aufstellung Frymarciakiewicz (Rapaport), Flegel, Glogowski,

Wellnig, Lenart, Pegja, Durka, Müller, Antczak, Klimczak und Stolarzki ließ wohl an Ehrgeiz nicht fehlen, gegen die bessere Technik und Taktik der Posener richteten sie nichts aus.

Die Posener, die in der Mannschaft Konieczny (S. C. P.), Rawlak, Flegel, Dembinski, Scherffe I (Warta) Porada (S. C. P.), Mazgaj, Gensler (Legja), Scherffe II, Krzyszkiewicz und Radojewski (Warta) hatten, zeigten sich als besser eingestellte, technisch und taktisch höher stehende Elfe, in der keine auffällig schwachen Punkte zu finden waren.

Der Spielbeginn sah Lodz am Ball. In der 4. Minute landete eine Vorlage Stolarzki, von Müller verbessert, im Netz der Posener. Ununterbrochen lagen die Lodzger im Sturm, doch Konieczny war nicht zu bezwingen. Allmählich kam aber Posen zur Geltung und ein grober Fehler von Flegel verhalf dem Halbklinken zum Ausgleich. In der 31. Minute hatte sich Lodz durch Durka wieder die Führung und behielt sie auch bis zum Schluß.

Konnte das Spiel bis zur Pause gefallen, so wurde es nach derselben weniger interessant, denn die Lodzger Auslese kam nicht mehr recht zur Geltung. Tonangebend wurden bald die Gäste: ihre bessere Technik und größere Ausdauer mußten der Erfolg bringen, denn bei den Lodzern wurden die Lücken immer deutlicher. Die taktischen Fehler der Defensiv verhalfen Posen bald zum Ausgleich, und ein kurzes Nachlassen des Gegners verstanden sie zur 4:2-Führung auszunutzen. (22. Minute Krzyszkiewicz und 27. Minute Scherffe II). Des Sieges sicher, ließen die Posener etwas nach und man sah Lodz vor dem gegnerischen Tor. In der 33. Minute konnte auch Antczak eine von Stolarzki ausgearbeitete Stellung zu 4:3 verbessern. Für mehr reichte es aber nicht und mit dem verdienten Siege der Gäste pfliff der sehr gute Spielleiter Rüttig das Treffen ab.

Im Vorspiel begegneten sich S. K. P. — Huragan. Nach scharfem, zuweilen höchst unfairer (Huragan) Spiel, holte sich die Fabrikelf den 3:0-Sieg, der ihr die Teilnahme an den Aufstiegskämpfen in die A-Klasse sicherte; kurz vor Schluß mußte aber der Spielleiter Zembraszczak das Spiel abbrechen, da ihm von einem Spieler des Huragan mit Taktlosigkeit gedroht wurde. Die einschreitende Polizei schaffte erst Ordnung unter den „empörtesten“ Anhängern des Huragan. a. r.

Union-Touring — L. K. S. 6:5

Der gestern ausgetragene Klubkampf beider genannten Vereine endete mit einem knappen Siege der U.T.-Vertreter. Die Form der U.T.-Spieler ließ viel zu wünschen übrig. Vor allen Dingen muß hier das schwache Spiel in den Einzelkämpfen erwähnt werden, von denen nur 2 gewonnen, die übrigen 4 Spiele aber an L.K.S. abgegeben werden mußten. In den Doppelspielen war U.T. den Gegnern um Vieles voraus, und konnte von 4 Spielen 3 für sich entscheiden.

Das Treffen beider Vereinsmeister S. Schröder (U.T.) — Sindeband (L.K.S.) war wohl das anspannendsten Moment reichste Spiel. Anfangs hatte es den Anschein, als ob sich Schröder nicht besonders werde anstrengen brauchen, denn schon nach kurzem Ballwechsel war er bereits mit 3:1 in Führung. Über Sindeband wurde zusehends besser, so daß Schröder alles daransetzen mußte um den ersten Satz 7:5 zu gewinnen. Im zweiten Satz übernimmt von vornherein Sindeband die Initiative und vermag dank seines ausgezeichneten Rückhandschlages Ball nach Ball für sich zu entscheiden. Obwohl Schröder öfters mit Erfolg eingreifen vermag, läßt Sindeband die Führung nicht aus der Hand und gewinnt den zweiten Satz 6:3. Im dritten Satz geht es mit wechselvollem Glück bis 6:6. Hier gelangen dem U.T.-Meister einige prächtige Passbälle, Sindeband verliert das Spiel und überläßt Schröder die Führung 7:6. Und hier zeigte sich wieder die vorbildliche Ruhe des U.T.-Meisters. Trotz einer fälschlichen Fehlentscheidung des Schiedsrichters gewinnt Schröder den Satz und somit sein Treffen gegen den L.K.S.-Meister.

Im zweiten Einzelkampf trat D. Stetka gegen Sachs (L.K.S.) an. Stetka zeigte sich hier seinem Gegner in jeder Hinsicht überlegen. Wenn er auch den ersten Satz 7:5 gewinnen konnte, so ist das kein Kräftevergleich, denn schon der zweite Satz lautete 6:1 für Stetka.

Das dritte Einzeltreffen brachte L.K.S. den ersten Punkt, da R. Brauer sein Spiel gegen Kopel nicht gewinnen konnte. Brauer legte nicht den gewohnten Eifer an den Tag, während Kopel von großem Siegeswillen befeuert war. 6:2, 6:2 konnte Kopel das Spiel für sich entscheiden. Auch W. Stetka mußte seinen Punkt dem L.K.S.-Vertreter Korcelli überlassen, der seit dem vorigen Jahre beachtenswerte Fortschritte gemacht hat. Stetka unterlag seinem Gegner zu sehr. Als er den Fehler gutmachen wollte, war es bereits zu spät. Korcelli siegte 7:5, 6:3. Erst Hein konnte den nächsten Punkt für die U.T.-Farben erringen, trotzdem Szenwic ihm die Sache wirklich nicht leicht gemacht hatte. Die ersten zwei Sätze werden von beiden im deutlichen Verhältnis 6:1, 1:6 gewonnen. Der dritte entscheidende Satz fällt nach ganz ausgeglichenem Kampfe doch an Hein, der dank seines sicheren Spieles den Punkt erringen kann. Endergebnis 6:1, 1:6, 7:5 für Hein.

Bei den Damen war die gleiche Unsicherheit wie bei den Herren zu bemerken, denn beide Dameneinzel wurden von L.K.S. gewonnen, trotzdem die L.K.S.-Vertreterinnen

keineswegs eine bessere Klasse darstellen. Frau L. Brauer mußte den Sieg Fr. Spodzieki mit 6:4, 6:4 überlassen, ebenso wie Frau Schmeller ihr Spiel gegen Frau Pajchel nicht gewinnen konnte. Frau Pajchel siegte, nach schwerem Kampfe 8:6, 6:3.

Ein ganz anderes Bild boten die gemischten Doppel, in denen die U.T.-Spieler in jeder Hinsicht überlegen waren. Frau Pajchel-Sindeband mußten hier die Waffen vor ihren Gegnern Frau L. Brauer-D. Stetka strecken. Die U.T.-Vertreter siegten verdient 6:4, 6:2.

Auch das zweite gemischte Doppel Frau Schmeller-S. Schröder konnte einen einwandfreien Sieg über die L.K.S.-Kombination Frau Landau-Kopel erringen. Das Ergebnis lautete hier 6:3, 6:4.

Im Herrendoppel konnte nur das eine Paar gefallen, und zwar D. Stetka, S. Schröder. Das andere Doppel konnte sich scheinbar nicht finden, denn sie spielten weit unter ihrer gewöhnlichen Form. Obgleich Hein immer

Warta-Boxer siegen in Lodz 13:3

g. a. Die gestrigen Boxkämpfe im Helenenhof brachten den Warta-Boxern einen großen Erfolg. Als 13:3-Sieger konnten sie den Ring gegen die verstärkte U.T.-Mannschaft verlassen. Außer Karpinski und Glehman, die in das Meisterteam nicht hineinpassen, zeigten die übrigen Kämpfer erstklassigen Box. Die U.T.-Mannschaft versagte diesmal vollkommen. Die Mannschaft machte einen übertrainierten Eindruck und war obendrein durch Gewichtmangel geschwächt.

Die Kampfresultate lauten: im Bantamgewicht tritt Bizer II (U.T.) völlig undisponiert zum Kampf gegen Rogalski (Warta) an, sein sonst übliches Tempo und die Schlagstärke fehlen gänzlich. Durch zwei Runden kann er die gefährlichen Angriffe Rogalskis abstoppen, rennt in der Dritten in einen rechten Haken hinein und ist grogg. Der darauffolgende zweite Haken bringt ihn auf die Bretter und er wird nach 1 Min. 20 Sek. Kampfdauer ausgezählt. R. o.-Sieger Rogalski. Im Federgewicht tritt Rajnar (Warta) mit seinen präziösen linken Geraden geradezu vorbildlich. Bizer kann mit seinen Hakenserien nicht an den Mann kommen, und da er obendrein offen kämpft, hat Rajnar leichtes Spiel, um einen Punktsieg zu erringen. Im Leichtgewicht gibt es in den ersten zwei Runden flotten Kampf zwischen Sipinski (Warta) und Frank (U.T.). Bizer greift Frank an, die Routine Sipinskis setzt sich aber in der weiteren Folge durch und Frank wird nach Punkten besiegt. Im zweiten Leichtgewichtskampf besiegt der bessere Wolniakowski (Warta) den Lodzger Bizemeister

wieder mit Erfolg eingreifen konnte, reichten seine Kräfte nicht aus, den Gegnern dauernden Widerstand entgegenzusetzen. Kopel-Szenwic siegten überlegen 6:0, 6:4. Da gegen mußten sich Sachs-Sindeband vor D. Stetka-S. Schröder beugen. Ihr ausgezeichnetes Zusammenspiel, ihr fabelhaftes Netz- und Halbsortspiel machen es zu einem der stärksten Paare, das Lodz augenblicklich besitzt. Bei einem Stande von 4:4 Punkten brachte auch ihr Sieg die endgültige Entscheidung herbei, und mit einem Gesamtsiege von 5:4 konnten die U.T.-Vertreter wiederum als Sieger aus diesem Klubtreffen hervorgehen.

Moczynski von Hecht ausgeschaltet

g. a. Am sechsten Tag der internationalen Tennismeisterschaften von Polen wurde mit Moczynski aus dem Herreneinzel der letzte Pole ausgeschaltet. Nach einem harten ausgeglichenen Fünfsatzkampf siegte der Tscheche Hecht im Halbfinale 6:3, 6:2, 3:6, 4:6, 8:6. Zum Endkampf treten somit Matejko (Österreich) und Hecht (Tschechoslowakei) an.

Beendet wurde gestern das Finale im Damendoppel. Den Meistertitel holte sich das Paar Zondrejowska, Dubienka durch einen 4:6, 6:4, 6:2-Sieg über Volkmer, Stephan. Im Herrendoppel wurde das Finale Hughes, Baranowski-Matejka, Metara beim Stande 9:7, 6:4, 2:6 wegen Dunkelheit abgebrochen. Das Finale im gemischten Doppel wird ebenfalls heute ausgetragen werden.

Lipinski (Skoda) Sieger der Polenrundfahrt

g. a. Die letzte Etappe der Polenrundfahrt von Lublin nach Warschau über 160 Kilometer beendeten alle in Lublin gestarteten 25 Fahrer. Auch in der letzten Etappe versuchte Diecki auszureißen um die 15 Minuten Vorsprung Lipinski weitzumachen. Die übrigen Fahrer gönnten ihm aber diesen Vorsprung nicht und so blieb es nur bei den Versuchen.

Den Etappensieg entschied knapp für sich Diecki in 6 Stunden 55 Minuten vor Lipinski 6:55,2. In der weiteren Reihenfolge trafen ein: Moczynski, Wasilewski, Zielinski, Piotrowski und Spezial.

In der Gesamtwertung gewann die dritte Rundfahrt um Polen über 1.722 Km. Lipinski (Skoda) in 64 Stunden 58 Minuten und 5 Sekunden. Den zweiten Platz nahm Diecki (Legja) in 65:13,47. Die weitere Reihenfolge lautet: 3. Wasilewski (Swit) 66:13,59, 4. Konopczanski (Swit) 66:53,49, 5. Zielinski (Orfan) 67:29,36, 6. Moczynski (W.T.C.) 67:33,27, 7. Spezial 67:55,18, 8. Jagurki (Zur) 68:03,46, 9. Duda (Garbarnia) und 10. Chwedornut (Sieblec).

Oberleutnant Pronaszko gewinnt Polenrundflug

Vorgestern früh trafen in Gdingen die Teilnehmer am Polenrundflug ein. Es waren insgesamt 19 Maschinen. Zwischen 8.11 und 8.58 Uhr erfolgte dann der Start zur letzten Etappe Gdingen-Warschau. Als erster traf auf dem Flugplatz in Warschau Oberleutnant Pronaszko auf RWD 5 ein, nach ihm in Abständen von einigen Minuten. Leutnant Szarl auf RWD 8, Ing. Orzowiecki auf RWD 10, Hauptmann Talemki-Hirshband auf RWD 4, sowie andere. Der einzigen weiblichen Teilnehmerin an diesem Wettbewerb, Fr. Sikora, wurde bei der Landung von dem Vorstehenden der Warschauer Luftschulschlaga ein Blumenstrauß überreicht.

Nach der Landung der Flieger fand im Konferenzsaal des Verkehrsministeriums der feierliche Abschluß mit Preisverteilung statt. — Die Ergebnisse des Rundfluges sind: 1. Preis in der Höhe von 4000 Zl. — Oberleutnant Mieczyslaw Pronaszko und Wacław Janicki auf RWD 5; den 2. Preis von 3000 Zl. errang der Pilot Szarl für den Lemberger Aeroklub.

Klimczak (L.K.S.) klar nach Punkten, da der Lodzger Distanz nicht zu wahren weiß und Wolniakowski im Nahkampf besser ist. Im Weltergewicht steht es anfänglich für Baranowski (U.T.) sehr brenzlig aus, da die Hakenserien Majchrzals aus der Halbdistanz bei ihm Wirkung erzielen. Baranowski hält jedoch tapfer die Distanz durch, kann so gar wiederholt mit rechten Haken durchkommen, doch bleibt die erwünschte Wirkung aus, so daß Majchrzals klar nach Punkten siegt. Eine angenehme Überraschung gibt es im Mittelgewicht, wo der Erschmann Misk (U.T.) gegen Karpinski (Warta) ein Unentschieden herausholen kann. Der zweite Kampf von Misk läßt darauf schließen, daß er ein Boxer von Format zu werden verspricht. Im Halbschwergewicht zeigt Glehman (Warta) erstaunliche Härte, denn Klobas (Wima) ist vom bloßen Schlagen in der Schlufgrunde müde. Obwohl man einen l. o.-Sieg von Klobas in der ersten Runde erwartet, gewinnt er nur nach Punkten in drei Runden. Der Schwergewichtskampf zwischen Pilat (Warta) und Paul (U.T.) ist eine einseitige Angelegenheit für Pilat, denn Paul suchte aus Respekt die Distanz, was eben Pilats Kampfstil ist, da er nur gefährliche Geraden hat. Aus diesem Grunde muß er mehrmals harte Brocken am Kinn einstecken und wird nach dem zweiten Niedererschlag durch den Sekundanten aus dem Treffen gezogen. Technischer l. o.-Sieger Pilat.

(Weitere Sportnachrichten siehe Seite 7)

Beherzigung

Zeiger Gedanken hangliches Schwanken,
Weiliges Jagen, ungstliches Klagen
Wendet kein Elend, mach dich nicht frei.

Allen Gewalten zum Trug sich erhalten,
Nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme der Gatter herbei.

Goethe.

Ritich

Eine Denkportaufgabe

Jeder Sänger kennt wohl die Trinklehre von Vogl-
Wit, die mit dem schwungvollen Baskolo „Wem bring ich
wohl das erste Glas“ beginnt. Zwar bringt jener komi-
sche Vogel „das erste Glas dem großen Geist, der Trost
im Wein uns finden heißt“, welches letztes allerdings zu
beweisen wäre. Aber derselbe Vogel bringt „das letzte
Glas dem guten Geist, das stets verdammt, was faul
und schlecht“. Und dieses letzte Glas wollen wir leeren
zum Zug. Prost!

Meine lieben Sänger! Ich werde jetzt wohl man-
ches hier analysieren, was Euch lieb und wert ist, aber
denkt an „das letzte Glas“.

Da singt zum Beispiel ein Herr Kojhat, dem wir viele
schöne volkstümliche Lieder zu verdanken haben, eines mit
dem Titel „Verlassen“. So etwas ist ja nun eine trau-
rige Angelegenheit, aber die seelische Qualität des Ver-
lassenen in diesem Liede ist höchst zweifelhafter Natur.
Zunächst sagt er: „Verlassen bin ich, kein Dirndl mag mich“;
im zweiten Vers aber erfahren wir, daß dieser höchst we-
nerlich veranlagte Patron am Grabe seines verstorbenen
Dirndls Trost sucht. Nun, für solche Liebe und Treue wird
sich wohl jedes Mädchen bedanken.

Ein Herr Raaff läßt also seinen Gefühlen freien
Lauf:

Unter den Bäumen im Gezweige,
Nah am Waldesrausch, am Hang,
Rauscht ein Sachen durch die Steige
Lustchen so lind und Vogelns Gesang
Schmeicheln durch den Wald so traut:

Heidihei!

Süß ist der Mai

Wache auf, du holde Braut.

Wer versteht dieses Zeug? Dies Suchen, das durch die
Steige raucht, und das Heidihei? Im letzten Verse aber
wo der holde Gang von den Bergen über die Au eilt und
mit den grauen Felsenwergen sehnend die grünen Steige
entlangspaht, lauert der ganze Männerchor am Schluß
pianissimo: „ich weiß den Ort“. Ich weiß nur einen Ort,
von dem man pianissimo spricht.

Die Zahl dieser Lieder, bei denen ich mir erlaubt habe
nur die Texte unter die Lupe zu nehmen, läßt sich noch
um einige vermehren. Wir treiben so viel Denkport heut-
zutage; ich wute für unsere Sänger einige wunderbare
Aufgaben. Betrachten Sie sich einmal den Wortlaut fol-
gender Lieder: Sangerbundesbuch I. — Nr. 131, II. — Nr.
141, 215, 251, 252, 273, III. — Nr. 331, 377, 384, IV. —
Nr. 432, 445.

Adolf Baue.

Gesangsvereine an Bord

Überall in der Welt, wo Deutsche wohnen, ist das deutsche
Lied neben der Sprache das stärkste Band kultureller Zusam-
mengehorigkeit. Der deutsche Sangerbund ist in allen Erdteilen
durch Vereine und Bünde vertreten. Weniger dürfte die
Tatsache bekannt sein, daß auch an Bord der deutschen Ozean-
riesen ein reges Sangerleben herrscht, und zwar auf den Vogl-
dampfern „Columbus“, „Bremen“ und „Europa“. Ein Mit-
glied des Gesangsvereins „Europa“ erzählte jüngst über das
gesangliche Leben an Bord:

Unser Bordverein wurde gleich nach der Inbetriebnahme
des Dampfers von Mitgliedern der Besatzung, die schon dem
Gesangsverein „Columbus“ angehört hatten, gegründet. Er zählt
jetzt 65 aktive Sänger und 120 unterstützende Mitglieder. In
ihm sind Landsleute aller deutschen Stämme und Angehörige
sämtlicher Berufsstände, die an Bord eines so großen Schiffes
verweilen müssen, vereint, ein schönes Zeichen der Volks-
einigkeit und der Kameradschaft an Bord. Auch die Schiffsleitung läßt
uns mancherlei Förderung angedeihen.

Das Lebenslokal liegt tief unter dem Meerespiegel: im
Gepachraum werden Kisten und Kästen beiseitegeraumt und die-
nen dann als „Kulisse“. Unser Chorleiter ist Steward und
zugleich Organist für den katholischen Gottesdienst an Bord.
Da ihm naturgemäß ein Flügel nicht zur Verfügung steht, muß
er sich mit einem Schiffsklavier begnügen, aber es geht auch
so und ist sogar recht gemütlich. Als Sitzgelegenheit dienen
uns Klappstühle, die nur wenig Raum beanspruchen und schnell
fortgeschafft werden können. Unsere aktiven Sänger sind durch-
weg jüngere Leute, die sich ziemlich gleichmäßig auf alle Stim-
men verteilen lassen. Wir üben durchschnittlich in 14 Tagen
dreis bis viermal, wie der Dienst es erlaubt.

Gemeinsames Singen bedeutet Arbeit am Deutschtum. Be-
sonders wir Seefahrer auf der vielbefahrenen Linie nach Nord-
amerika fühlen uns als Bindeglieder zwischen den Deutschen
hiesig und drubsen. Wir haben z. B. am Deutschen Liedertag
im Juni 1932 in New York über alle amerikanischen Sender ein
Konzert deutscher Volkslieder veranstaltet; begeisterte Zuschrif-
ten aus Cleveland, Baltimore und anderen Großstädten haben
uns gezeigt, daß unsere Darbietungen in den Herzen vieler
Deutschamerikaner Widerhall fanden. In Brooklyn sangen wir
in der überfüllten Schwabenhalle vor 1500 Zuhörern; der Reiner-
trag dieses Konzertes — zweihundert Dollar — ist erwerbs-
losen deutschen Seefahrern in Deutschland und Amerika zugute
gekommen.

Durch engere Zusammenarbeit mit dem „Nordstichlichen San-
gerbund“ die noch weiter ausgebaut werden soll, bedenken wir

Deutscher Sang

Sie singen von Herz und Liebe, von seliger,
goldner Zeit,
Von Freiheit, Mannerwurde, von Treu und
Heldentat!

L. Uhl and.

„Der hat vergebens das ewige Leben, der nicht die
Musik liebt und sich beständig übt in diesem Spiel.“ So
klingt das deutsche Lied schon im frühsten Mittelalter in
den vielstimmigen Chören, so klangen hell und rein die
Knaben- und Männerstimmen von den Emporen der go-
tischen Dome und Barockkirchen, so klingt es heute überall,
wo Deutsche leben. Es ist eine feststehende Tatsache, daß
in keinem anderen Volk der Erde so viel in chorischer
Gemeinschaft gesungen wird wie im deutschen. Wer hätte
auch nicht Lust mitzusingen, wenn im Freundeskreis frohe
Lieder erschallen! Wer ist nicht dabei, auf Wanderungen
ein frischrohlendes Lied anzustimmen! Frohllichkeit und
Herzlichkeit, Jubelklang und Traurigkeit — alles wird Me-
lodie. Feiern und Feststunden leuchten heller im deut-
schen Lied; manch dunkle Wolke voll Sorgen und Pein
werden im gemeinsamen Lied fortgesungen.

Das deutsche Lied kennt keine Grenzen. Wie oft wer-
den Brüdern geschlagen von Mensch zu Mensch, von Land
zu Land, die alle einen, die einmal deutsche Lieder hörten
und sangen. Sehr viele der Lieder, die die Polen singen,
haben Singweisen, die deutschen Liedern entlehnt sind.
Und so ist es auch andernwerts.

Mit derselben Liebe zum deutschen Volkstum singen
die Deutschen in Chicago wie in Buenos Aires, in Tokio
wie in London, in Basel ebenso wie in Wien. Ein Volk
und ein Lied!

Wir Deutschen in Mittelpolen haben dem reichen Lie-

de kulturelle Betätigung des deutschen Elements in U. S. A.
nach Kräften zu fördern. Dem DSB gehören wir durch den
Sangerbund Niederhessen, Gau Nordhannover an. Leider ha-
ben wir nur selten Gelegenheit, uns an Land zu betätigen, da
unser Hafenaufenthalt meist nur kurz bemessen ist. Nur selten
— vielleicht ein oder zweimal im Jahre — treffen wir mit
einem anderen Bordverein im gleichen Hafen zusammen. So
geschah es einmal in New York, wo „Europa“ und „Columbus“
zusammenkamen. Wir veranstalteten flugs ein gemeinsames
Singen, damit die „Columbus“-Sänger einmal eine Anregung
bekamen. Ihr Chor ist kleiner als der unsrige, da er nur 30
Sänger zählt. Wohllich liegen die Verhältnisse auf der „Bre-
men“. So suchen auch wir Bordlanger von der „Europa“ zu
unserem Teile zur Lösung der Aufgaben, die der DSB sich ge-
stellt hat, beizutragen.

Jugend!

Wie kommt es bloß, daß in Sportvereinen, in Sing-
gemeinschaften Jugend ist und in den Mannergesangs-
vereinen weniger! Die Klage ist alt und ewig neu. Man
gibt immer der Jugend die Schuld, sie hätte kein Interesse
mehr am Singen. Hätte nur noch Sinn für Sport und Be-
lustigungen. Aber schaut Euch einmal in Euren Gesangs-
vereinen selbst um. Wieviel ist da morisch an den meisten
Gebäuden mit den stattlichen Namen! Hohle Reden und
abgedroschene Phrasen spielen noch oft eine große Rolle,
und die Jugend ist gewohnen, solches anzuhören, ohne die
Möglichkeit zu haben, sich zu betätigen. Kaumt nur ein-
mal gründlich auf, werft fort, was überlebt und dumpf
geworden ist, schafft helle geistige Räume, damit die Ju-
gend mit neuen Ideen der elenden Vereinsmeierei kräftig
entgegenzutreten kann. Dann wird sie nicht fehlen, denn
sie will arbeiten, etwas leisten, nicht gelangweilt sich von
Singtunde zu Singtunde schleppen lassen.

Das ist Eure Zukunft!

Adolf Baue.

Sangeranekdoten um Anton Bruckner

Am 15. April 1886, widmete die Liedertafel „Grohimm-“
Lied ihrem Ehrenmitglied Anton Bruckner ein eigenes Fest-
konzert. Dieses erste Linzer Brucknerfest überhaupt wurde durch
die Erstausfuhrung von Bruckners „Te Deum“ in Oberoster-
reich gefort. Im anschließenden Kommers wurde Bruckner ganz
besonders gefeiert. Dies ergiffen erhob er sich u. hielt eine lange
Rede, die als Selbstbekenntnis von größter Bedeutung für alle
seiner Lebensbeschreibungen wurde. „Es ist wahr“, begann er,
„daß ich schwere Jahre durchgemacht habe, daß Migunst und
alles, was man nicht will, zusammenwirkte, damit mir das
Leben recht erschwert wurde.“ Er gedachte dann in sarfer eh-
rlichkeitsvollen Worten seiner großen Gönner Wagner, Liszt, Rich-
ter und fuhr fort: „Der heutige Tag aber ist ein großer Tag.
Mein heiliggeliebtes Vaterland Oberösterreich hat sich heute
meiner angenommen trotz der großen Erniedrigungen, die ich
in drei Wiener Blättern erfuhr, und hat heute mein „Te Deum“
in so auszeichnender Weise herausgebracht, daß ich es nie ver-
gessen werde.“ Er schloß mit den ergreifenden Worten: „Wol-
len Sie die Gewogenheit haben, auch in Zukunft meiner zu
gedenken! Alle meine lieben Freun- und Gönner, meine
Heimat liebe hoch, hoch, hoch!“ Es ist in der letzten Zeit in
manchen Bruckner-Büchern das Eintreten der Oberösterreich-
ischen Sänger für ihren Landsmann anscheinend geistlich
ubersoben worden. Bruckner hat jedenfalls gewußt, was er an
ihnen hatte und dies nicht einmal, sondern hundertmal gesagt
und geschrieben.

Bei diesem Bruckner-Feste ereigneten sich einige lostliche
Zwischenfälle, die das Wesen Bruckners deutlich abzeichnen.

derschlag unseres Volkes bisher nur ein Lied beigezeichnet:
das Lied der Auslandsdeutschen von Julian Will. Nicht
nur drubsen im Reich ist es bereits weit bekannt geworden,
sondern auch in fast allen Siedlungsgebieten der Auslands-
deutschen kennt und — was mehr ist — singt man es.

Hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, wo man sich
entschließen wird, mit diesem Lied eine Liederammlung
einzuleiten, die unseren Volksgenossen in Mittelpolen die
bessere Kenntnis der Texte und Singweisen der schönsten
Lieder unseres Volkes ermöglichen soll. Es ist leider eine
traurige Tatsache, daß die Stadtbevölkerung die meisten
Lieder nur „herjungen“, das heißt verstümmelt kennt,
während das Landvolk immer seltener Volkslieder singt.

So lange wir aber ein derartiges Liederbuch noch
nicht besitzen, empfiehlt es sich, sich ein Kommersbuch an-
zuschaffen. Ein solches Buch enthält die Worte und die
Singweise der meisten deutschen Volkslieder.

Das bekannteste und verbreitetste dieser Bücher ist das
„Deutsche Kommersbuch“, das im Verlag von Herder
und Co. in Freiburg i. B. erschienen ist. Der Umstand,
daß diese Liederammlung bereits in der 16. Auflage
(84. Tausend) vorliegt, beweist am besten seine Verbrei-
tung. Vor 50 Jahren geschaffen, ist es ebenso jung wie
damals, als es zum erstenmal den deutschen Studenten
geschenkt wurde.

Das von Dr. Karl Reiser bearbeitete Deutsche Kom-
mersbuch enthält auf 750 Seiten nicht nur all die be-
währten alten Vaterlands-, Studenten-, Volks- und
Schmerzlieder die zum kostbarsten Gemeingut der großen
deutschen Volksgemeinschaft geworden sind, sondern auch
eine stattliche Anzahl neuer Lieder, Werke hervorragender
zeitgenössischer Dichter und Komponisten.

Ein Buch, das ein deutsches Hausbuch sein müßte.

Ein Soliquartett von begeisterten Sangesbrudern brachte ihm
eines Abends unter seinem Fenster im Gasthof „Zur Stadt
Frankfurt“ ein Ständchen. Gesungen wurde Bruckners Lieb-
lingslied „Warum bist du so ferne“ aus den „Regensburgern“. Die
Sänger waren voll des besten Willens, der aber scheint
allein noch kein volles Gelingen gebracht zu haben, denn Bruck-
ner erschien am Fenster und hielt folgende Dankrede: „Sehr
hublich, sehr hublich, meine Herren, und wenn Sie einmal sta-
dieren haben, wird's auch sehr schön werden!“ Ein anderes
Mal ging Bruckner mit Sangesfreunden über die Dinger Do-
nanabrude. Da bemerkte er ein hubliches Fräulein, die Tochter
eines Apothekers, war sofort Feuer und Flamme für sie und
verlangte von seinen Begleitern, daß sie ihn sofort im Eltern-
hause der Schönen einführen. Dort herrschte nicht geringe Ver-
legenheit, als der Herr Professor in Begleitung von mehreren
stadtbekannten Persönlichkeiten zur Tür hereingekneipt kam.
Um unbescholtenen tat die holde Angebetete selber. Das er-
nachtete Bruckner denmaen schnell und gründlich, daß er mit
den laut gesprochenen Worten: „Gefn ma, das is ja a Gans!“
einfach auf und davon ging und es dem Geschick seiner Beglei-
ter überließ, die Sache einzurenden, so gut das eben gehen
konnte. Beim Festkommers saß Bruckner einer herzigen, wenn-
gleich noch sehr jungen Sangeschwester gegenüber, die ihn in-
ständig bat: „Aber Herr Professor, so bleibens doch noch ein
paar Tag in Linz!“ Bruckner erwiderte: „Ja, mien liebs Kind
recht gern, aber i hab ja nur an anzige Unterhofen mit!“

Am 29. September 1887 wurde Bruckners „Te Deum“ von
der Liedertafel „Grohimm-“Lied unter Wilhelm Floberer zum
ersten Male in der Kirche zur Orgelweie des neuen Domes
aufgeführt. Bruckner saß selber mit hoch aufgefrempten Hemd-
armen an der Orgel und spielte die Königin der Instrumente
mit unerreichbarer Meisterhaft. Die wirklich vollendete Auf-
führung wurde allen Hörern und Mitwirkenden, von denen
noch eine stattliche Anzahl leben, zum unvergesslichen Erlebnis.
Nach ganz erfüllt von der überirdischen Macht und Schönheit
des Werkes, geleiteten die Freunde den Meister die enge Wen-
destreppe vom Chor hinunter zum Ausgang. Da drängte sich
eine Dame herzu und fragte wichtigthuend: „Ach, verehrter Herr
Professor, wuber freuen Sie sich nun am meisten?“ Bruck-
ner, der in seiner scheuen, reinen Künstlerschaft allem ubertrie-
benen Geize feind war, antwortete folgend: „Jetzt, gnu Frau,
freue ich mich am meisten auf gute Knobel!“ Und nach echt
oberösterreichischer Weise folgte denn auch ein frohes Sieges-
mahl, bestehend aus Gefachtem, Schweinernem, Gries- und
Brotknodeln und Sauerkraut. Dabei lachte Bruckner Tränen,
weil sein eifriger Regbereiter und späterer Biograph, August
Gollerich, damals Vegetarianer, nur Spinat genos.

Dr. S. C.

Sangergehoe

II.

1. Mach dich nicht über andere Vereine lustig, die das
selbe Ziel haben wie der deine, tu nur deine Pflcht.
2. Betrachte das Zahlen des Mitgliedsbeitrages nicht
als ein Opfer, du lernst doch in den Singstunden etwas.
3. Ist dir einmal ein Ständchen in die Nase geflogen,
so erkläre nicht gleich deinen Austritt. Der Verein ist nicht
nur dazu da, deine kleinen Wünsche zu befriedigen.
4. Denke nur immer, daß es ohne dich nicht geht, aber
dokumentiere es nicht damit, daß du schreist anstatt zu
singen.

Adolf Baue.

Chorprogramme der Sender

11. September.

20.00 Uhr: Konzert des Wiener Staatsopernchors im
Rahmen des Allgemeinen Deutschen Katholikentags 1933,
Radio Wien.

Technische Wunder in der Pflanzenwelt

Wir Menschen haben uns daran gewöhnt, viele unserer technischen Errungenschaften als Wunderwerke und einzig dastehende Spitzenleistungen zu betrachten; aber nur selten werden wir uns bewußt, daß alle unsere Schöpfungen gegenüber den genialen Leistungen der Natur nichts als kümmerliche Nachahmungen darstellen. So bewundern wir als Höchstleistungen menschlicher Technik die monumentalen Bauwerke aller Völker der Erde, angefangen bei den Pyramiden der alten Ägypter und dem Turmbau zu Babel bis zum Eiffelturm, dem Kölner Dom und dem modernen 380 Meter hohen Empire State-Haus in New York, und feiern diese Bauten als Wahrzeichen höchsten technischen Könnens der betreffenden Zeitepochen. Und doch, — sind das wirklich alles „unerreichte Spitzenleistungen“, Errungenschaften, die allein die menschliche Intelligenz hervorzubringen in der Lage war?

Sehen wir uns von diesem Gesichtspunkte aus einmal einen schlichten Gras- und Getreidehalm an und vergleichen wir die Verhältnisse von Höhe und Breite bei ihm mit denen unserer höchsten Türme, so wird uns sofort der ungeheure Unterschied zwischen den von Menschenhand geschaffenen Bauwerken und den in der Natur vorhandenen Schöpfungskraften vor Augen geführt. Unsere besten Baumeister und Ingenieure kommen bei allen ihren Konstruktionen nicht über ein Verhältnis von etwa 1:10 zwischen Durchmesser und Höhe eines Turmes hinaus. Wie anders ist dies bei der Pflanze. Ein einfacher Getreidehalm baut mit spielender Leichtigkeit seinen Körper nach einem Verhältnis von 1:500 auf; über einer nur wenige Quadratmillimeter breiten Grundfläche erhebt sich der fast mannshohe Schaft des Roggenhalms und — dies ist vielleicht das größte Wunder in der pflanzlichen Bautechnik — trägt oben an seiner Spitze noch die um ein Vielfaches seines Gewichtes schwere Mehre! Gerade an das äußerste Stamm- oder Zweigende, also an eine Stelle, wo jeder Ingenieur bei hohen Bauten eine Überlastung auf peinlichste vermeiden muß, verlegt die Pflanze mit Vorliebe ihren Schwerpunkt; man denke nur etwa an die auf hohem Stamme ruhende Baumkrone einer Kiefer oder schlanken Palme, an die schweren Früchte unserer Obstbäume oder an große Blütenstände, wie z. B. bei der Sonnenrose und anderen Blumen. Das bedeutet daselbe, als wollte man an der obersten Spitze eines hohen Funkturmes statt der Antenne einen Ballast von mehreren Tausend Zentnern aufhängen! Aber nicht genug damit, welcher Techniker könnte wohl jemals den Versuch wagen, einen Turm zu erbauen, der sich bei Sturm infolge seiner Elastizität bis zur Erde neigt und nach dem Windstoß, ohne im geringsten beschädigt oder verbogen zu sein, wieder zu voller Höhe aufrichtet, als wenn nichts geschehen wäre? Und doch bringt dieses Wunder der bescheidensten Gräserhalm am Wege tagtäglich zustande, ohne daß wir es im geringsten „wunderbar“ finden. Den Pflanzen stehen eben im Gegensatz zum Menschen, der vornehmlich auf Eisen, Stein und Beton als Materialien angewiesen ist, in ihren unzähligen lebenden und toten Zellen und Zellverbänden ganz hervorragende Baustoffe zur Verfügung, Baustoffe, die die des Ingenieurs bei weitem an Haltbarkeit und Güte übertreffen; besitzen doch beispielsweise die unscheinbaren Bastzellen dieselbe Tragkraft wie der beste deutsche Stahl, ja übertreffen diesen sogar noch in hohem Maße an Dehnbarkeit. Ferner liefert die dem Boden entzogene Rieselsäure der Pflanze ein äußerst widerstandsfähiges Gerippe. Während die Steinmauern

unserer Bauwerke nach verhältnismäßig kurzer Frist zerfallen sind und die Eisenteile vom Rost bald zerstört werden, geben die aus den Kohlengruben zutage geförderten versteinerten Reste von Wäldern aus grauer Vorzeit den deutlichsten Beweis dafür, daß die Pflanzenstele Jahrmillionen zu überdauern vermögen.

Noch ein anderes, in seinen Einzelheiten bisher völlig ungeklärtes, technisches Rätsel gibt uns die Pflanze auf: die Beförderung des Wassers und der Nährsalze aus dem feuchten Erdreich den Stamm hinauf bis zur Baumkrone, wo die grünen Blätter viel Nährstoffe benötigen und große Mengen Wasser zur Verdunstung bringen. Was für eine Arbeit die Pflanze hier leistet, kann man nur ermessen, wenn man die entsprechenden Verhältnisse in unseren Wohnungen zum Vergleich heranzieht. Die Wasserversorgung der Großstädter hat große Pumpenanlagen zur Voraussetzung, die das Wasser bis in die obersten Stockwerke hinaufdrücken; je höher ein Haus ist, desto größerer Maschinenkraft bedarf es naturgemäß, um den erforderlichen Überdruck zu erreichen. Wie geht aber die Pflanze an diese schwierige Aufgabe heran? Ohne jede Maschinenerie schafft sie mit größter Leichtigkeit das lebensnotwendige Wasser vom Grundwasserspiegel hinauf bis in die Wipfel der 140 Meter hoch werdenden Eucalyptusbäume Australiens! Das ist eine Arbeit, zu der der Mensch ein riesiges Pumpwerk benötigen würde, das einen Überdruck von 20 Atmosphären und mehr liefern müßte. Die Natur hingegen vollbringt hier in aller Stille durch das Zusammenwirken uns zum größten Teile immer noch rätselhafter Kräfte jahraus, jahrein ohne jede Betriebsführung eine wahrhaft gigantisch zu nennende Arbeit, eine wirkliche „Spitzenleistung“, die kein Techniker der Welt jemals in gleich einfacher Weise zu erreichen oder gar zu überbieten vermag.

Auch die bei allen Eisenbahnkonstruktionen benutzten sogenannten „T“-Träger sind keine Erfindung des Menschen, sondern eine Entdeckung der Pflanze, wie überhaupt dieselben Baupläne, nach denen der Techniker arbeitet, für sie in gleicher Weise maßgebend sind. Auch hier gilt es, möglichst sparsam zu wirtschaften und mit einem Mindestaufwand an Baustoffen die größtmögliche Festigkeit zu erreichen. In jedem Pflanzenstengel finden wir ein derartig sinnreiches System von Gurtungen und Verstärkungen, das selbst der tüchtigste Ingenieur es nicht besser zu konstruieren vermöchte. Der Mensch hat also gewissermaßen — so müssen wir bescheiden bekennen — in unendlicher mühsamer Arbeit nur „nach“-erfunden, was die Natur bereits vor Hunderttausend Jahren entdeckte und in vielleicht noch vollendeterer Weise zur Anwendung gebracht hat.

Dr. F. Koch.

Was not uns tut

Ich will mit lichten Blumen in den Händen
Durch meiner Heimat dunkle Wege gehen,
Und will von diesen Blüten allen spenden,
Die an dem Wegrand einsam-traurig stehen.
Und in die Blüten, die ich will verschenken,
Will ich ein warmes Lächeln still versenken,
Und stellt der Einsame sein Blümlein sorgsam hin,
Ins leer gewordene Haus.
So bringt auch ihm gar bald ein Lächeln den Gewinn,
Daß ihm erprieht daraus.
Was not ihm tut:
Der Lebensmut!
Adele Brülle-Schnellenbach.

Bucht ausdehnt. Wie ein Märchen dünkt die langgestreckte Haffküste. Weiße Segler über weitem Horizont wandern wie Träume dahin. Mir schenkte ein Abend die Verse, die den Zauber der Nehrung künden:

Des Haffes lichter Berge Kranz,
der Wolken weiter Wanderzug,
der Wellen silberheller Glanz,
der lichten Möven stolzer Flug...

Und Segel schweben leicht daher,
wie Märchenträume bunt und schön —
die Farben spielen überm Meer,
der Nehrung Zauber zu verstehn.

Ich tauch in deine Tiefen ein,
in Berg und Wald, in Haff und Meer.
Und leuchtend wandert güldner Schein
wie reicher Segen drüben her...

Das Braun der Fiskerfahne mischt sich in das anmutige Farbenpiel der leise plätschernden Wellen des Haffs, die auch im Sturm zu hohen und gefährlichen Wogen anwachsen können.

Kein Auto dringt in die Stille der Nehrung, kein lauter Verkehr darf die Eigenart der von Menschen noch nicht gestörten Natur vernichten. Ein Gefühl heimatlichen Geborgenseins umfängt den die Stille und Erholung suchenden Wanderer.

Im Herbst entfaltet die Nehrung ihren vollen Zauber. Der sich bunt färbende Wald, die an Leuchtkraft und Farbenspiel unübertroffenen Sonnenuntergänge an der See sind in den Tagen des scheidenden Sommers von unerhörter Schönheit. Unvergessliche Bilder prägen sich ein, wenn

Bunte Presse

Eine Moschee als Depositionsbank. Die in den Jahren 1550 bis 1566 erbaute Moschee Solimans, die „Suleimaniye“, eines der zierlichsten und prächtigsten Bauwerke Konstantinopels, genießt den selbstamen und schätzenswerten Vorzug, eine sozusagen unter „Allahs Schutz“ stehende Depositionsbank alles nur erdenklichen Privateigentums zu sein. Eine kostbar verzierte Galerie längs der ganzen Nordseite der Moschee ist voll von Koffern verschiedener Größe und Form. Bis unter das Dach aufgestapelt stehen diese Gepäckstücke, mit einer Marke versehen, die nur dem Eigentümer und dem jeweiligen Aufseher bekannt ist. Die der „Suleimaniye“ anvertrauten Güter werden beim Empfang mit näherer Beschreibung von einem Beamten in ein Buch eingetragen und bleiben so lange unverändert und unberührt, bis sie von ihren Eigentümern zurückgefordert werden. Personen aller Nationen und Religionen dürfen hier ihr Gut niederlegen, und weder Volksempörungen noch Regierungsänderungen würden es wagen, die Heiligkeit dieses anerkannten Depositions anzutasten. Unermessliche Schätze an Gold, Silber und kostbaren Juwelen haben hier fünfzig, ja, hundert Jahre gelagert, und nie ist weder Schloß noch Siegel erbrochen worden, so oft auch der türkische Hof in Geldverlegenheiten gewesen sein mag.

Stubenvogel und Lautsprecher. Jeder, der sich Sturmbewölke hält und einen Radioparat mit Lautsprecher hat, wird schon gemerkt haben, daß die Stubenvogel mit großer Aufmerksamkeit die Laute aus dem Lautsprecher verfolgen. In Familien, wo der Lautsprecher fast stets zur gleichen Stunde eingeschaltet wird, werden die Vögel schon etwas vorher unruhig, hüpfen hin und her, drehen den Kopf aus dem Käfig und warten gespannt darauf, daß sich Töne aus dem Lautsprecher hören lassen. Besonders Musik interessiert die Vögel: alle Arten der Vögel werden durch den Lautsprecher stark angeregt. Kanarienvögel, die sonst ihr Liedchen nur leise und mit Unterbrechungen vor sich hin pfeifen, setzen bald laut und schmetternd mit ihrem Gesang ein, wenn Musik aus dem Lautsprecher kommt. Es gibt auch Vögel, die aus dem Funkkonzert selbst etwas lernen wollen. Immer wieder geben sie sich Mühe, dieses oder jenes nachzuahmen, und häufig geknallt ihnen dies auch.

Japans 1000 Geheimbünde. Nach der Schätzung einer großen Tokioter Zeitung gibt es in Japan mindestens 1000 Geheimorganisationen, die sich auf allen möglichen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens betätigen. Am größten ist die Zahl der religiös-politischen Sekten, die meistens radikal kommunistisch oder nationalistisch sind und die vor Terrorakten nicht zurückschrecken. Diese Sekten sind bis in die einflussreichsten Kreise hinein vertreten. Nicht gering ist auch die Zahl der Geheimbünde, die den Kampf gegen die Zivilisation und die Technik predigen und die besonders auf dem Lande über eine große Anhängerzahl verfügen. Neuerdings sind einige Frauenheimbünde entstanden, die der merkwürdigen Ansicht huldigen, daß der Frau die Führung im Staat gebührt und daß der Kampf gegen die Vorherrschaft des Mannes mit allen Mitteln geführt werden müsse.

RDV. Die älteste deutsche Bibelübersetzung in Augsburg. Wenig bekannt ist, daß es schon um 1350, also fast 200 Jahre vor Luther, eine deutsche Übersetzung der Bibel gegeben hat. Dieses Werk, das nicht etwa nur aus einzelnen Teilen der heiligen Schrift besteht, sondern eine vollständige Übersetzung der gesamten Bibel darstellt, wird als eine der kostbarsten und wertvollsten Handschriften in der Augsburger Stadtbibliothek aufbewahrt. Der Codex gilt als älteste deutsche Übersetzung der Bibel und stammt vermutlich aus einem augsburgischen oder schwäbischen Kloster.

die Sonne im Meer untertaucht und die Phantasie durch seltsame Wolkengestalten und wunderbare Spiegelungen angeregt wird. Bis nach Pillau dehnt sich die von Ostsee und Haff umgebene schmale Landzunge des blau-schwarzen Nehrungstreibens aus. Bewaldete Höhen mit weiten Dünen wechseln ab. Es ist das rechte Gebiet für eine Blumen- und Vogelwelt, die sich nur in der Stille und Unberührtheit entfalten kann. Von den Höhen, vor allem vom eigenartigen Gebilde des Kameltrudens, offenbart sich dem Auge die Haffküste in unbeschreiblicher Farbenphonie.

Es ist merkwürdig, daß Maler und Dichter die Frische Nehrung noch nicht entdeckt, wie sie es bei Nidden und der Kurischen Nehrung getan. Warum sollte das heimliche, von Wind geschüttelte, in einer kleinen Bucht liegende und von der Natur malerisch gestaltete Fischerdorf Narmeln nicht eine Zuflucht der Menschen werden, deren Auge hier das von der Natur geschaffene Paradies erkennt und zur Darstellung bringt. Von der Nehrung aus grünen anmutige Haffdörfer und Städte mit ihren Kirchen und Domtürmen, darunter der ermländische Bischofssitz Frauenburg. So schenkt dem Freunde ursprünglicher Natur die Frische Nehrung in allen ihren Teilen Großes und Tiefes.

Wenn der rechte Künstler kommt, dann wird auch einst die Frische Nehrung zu den Stätten gehören, die man gesehen und erlebt haben muß. Es ist ein seltenes Idyll, ein unberührtes reizvolles Eiland, von Wasser umschlossen, von Sonne gesegnet, von Stille umhüllt, lieblich, anmutig, unberührt, ein Traumland der Sehnsucht für Menschen unserer Zeit, die dem Ruf aus der Stille folgen, dem Strom aus der Tiefe lauschen, um in der Einsamkeit der Dünen und Wälder Kraft zu schöpfen zum Kampf des Lebens.

Der Frischen Nehrung still verträumtes Land

Von Carl Lange *)

In stiller Abgeschiedenheit, fern vom Verkehr, liegt die noch wenig erschlossene Frische Nehrung. Sie ist immer ein wenig das „Weilchen im Verborgenen“ geblieben. Weiße, hügelige Waldgebiete des schmalen Landstreifens, an dessen Haffseite in kleinen Buchten verträumte Fischerdörfer liegen, bilden das Herz dieser Landschaft, die nach der Seeseite einen weiten, weißen Strand mit erfrischendem, starken Wellengang hat.

Die „Raddischkei“ mit mächtigem Baumwuchs offenbart seltenen Reichtum an Wacholder. Als Krönung des waldreichen schmalen Landgebietes ist das herrlich gelegene Kahlberg zu nennen, von dem aus sich wechselläufige Ausblicke auf Meer und Haff bieten. Fein und klar zeichnet sich über silberschimmerndem Haff im Spiel stets wechselnder Farbtöne das sich weit ausdehnende Ufer am Horizont ab. Segler durchkreuzen die Wasserbahn, Fiskerfahnen mit weißen und braunen Segeln beleben die Fläche, Dampfer gleiten dahin, von den Möwen umgeben, die den Menschen immer wieder die wundervolle Kunst ihres Leichtsinns und dahinschwebenden Fluges zeigen.

Man weiß nicht, was in Kahlberg am meisten zu bewundern ist: die prächtigen Kuranlagen, die gepflegten Wege, der waldumrahmte, weitreichende Höhenweg, der romantische Kiefernwald mit den idyllisch gelegenen Villen oder der vom blauen Ring des Wassers umschlossene strahlende Strand, der sich unendlich weit bis zur Danziger

*) Entnommen dem schönen Buch von Hanns Bauer und Carl Lange: „Das Frische Haff und die Frische Nehrung“. Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg i. Pr.

SPORT und SPIEL

Lodz-Krakau-Oberschlesien im leichtathletischen Wettkampf

Frei. Smentek verbessert im Speerwurf Polenrekord

g. a. Das gestrige leichtathletische Treffen zwischen Lodz, Krakau und Oberschlesien bewies einwandfrei, daß Lodz auch für gute Veranstaltungen in der Leichtathletik Interesse hat, denn weit über 1000 Zuschauer wohnten den genannten Wettkämpfen bei. Außer dem Publikumerfolg war auch die sportliche Ausbeute des gestrigen Kampfes für Lodz von großer Bedeutung, denn erstmals konnten die Lodzer Leichtathleten an zweiter Stelle landen, zweitens verbesserte Frei. Smentek (LKS) den Polenrekord im Speer auf 37,03 Meter. Den guten Platz in der Gesamtwertung hat Lodz den Damen zu verdanken, die Krakau um 51 Punkte voraus waren. Die Herren wurden dafür von Krakau mit 26½ Punkten auf den letzten Platz gesetzt.

Die Ergebnisse des gestrigen Dreistädtekampfes lauten: Damen: 60 Meter: 1. Freiwald (Krakau) 8,2, 2. Sikora (D) 8,5, 3. Preiß (D); 200 Meter: 1. Bialas (D) 28,5, 2. Hanysz (D), 3. Domagala (D), 4. Slomczewska (D); 800 Meter: 1. Szuas (D) 2:38,2, 2. Hieronim (D), 3. Smentek (L); 80 Meter Hürden: 1. Freiwald (K) 12,9, 2. Orzel (D), 3. Weiß (D); 4x100 Meter: 1. Oberschlesien 54,3, 2. Krakau vor Lodz; Diskus: 1. Weiß (D) 39,30, 2. Orzel (D) 30,80, 3. Glazewska (D) 28,38; Kugel: 1. Weiß 10,53, 2. Kwasniewska (D) 9,32, 3. Orzel (D); Speer: 1. Smentek (L) 37,03 (neuer polnischer Rekord), 2. Kwasniewska (D) 36,49, 3. Sikorska (D); Weitprung: 1. Sikorska (D) 4,86, 2. Preiß (D) 4,84, 3. Kwasniewska

(L); Hochsprung: 1. Janowska II (D) 1,37, 2. Orzel (D) 1,35, 3. Sikorska (D), 4. Weiß (D) 1,26.

Wertung bei den Damen: 1. Oberschlesien 150 Punkte, Lodz 120 und Krakau 69 Punkte.

Herren: 100 Meter: 1. Czaj (D) in 11,3, 2. Müller (D) in 11,5, 3. Kucharski (L) in 12,2; 400 Meter: 1. Sobit (D) in 52,6, 2. Wrublewski (L) in 53,9, 3. Kosiarski (K); 1500 Meter: 1. Orłowski (D) in 4:14,2, 2. Jijalko (K) in 4:16,8, 3. Solban (K) in 4:18,2; 5000 Meter: 1. Jijalko (K) in 15:57,8; 40 Meter hinter ihm Polak (L) 16,14, 3. Orłowski (D); 110 Meter Hürden: 1. Schneider (D) in 16,4, 2. Sobit (D) in 16,6, 3. Daga (K); 4x100 Meter: 1. Oberschlesien in 45,4, vor Krakau und Lodz (disqualifiziert); 4x400 Meter: 1. Oberschlesien in 3:40,2 vor Krakau und Lodz; Kugel: 1. Smiela (L) mit 12,79 Metern, 2. Prajst (D), 3. Kosiarski (D); Diskus: Szpil (D) mit 38,59, 2. Smiela (L), 3. Prajst (D); Speer: 1. Kondzielawa (K) mit 55,31, 2. Buchala (K), 3. Jylla (D); Weitprung: 1. Kucharski (L) mit 6,54 Metern, 2. Kosz (D), 3. Kucharski (L); Hochsprung: 1. Kzymke (D) mit 1,72, 2. Smiela (L), 3. Kosz (D); Stabhochsprung: 1. Schneider (D) mit 3,50 Metern, 2. Mucha (D) 3,40, 3. Kucharski (L) 3 Mtr. und 4. Unkielew (D) 2,90; Wertung bei den Herren: 1. Oberschlesien mit 194½ Punkten, 2. Krakau mit 137 und 3. Lodz mit 111½ Punkten.

Gesamtwertung: 1. Oberschlesien mit 344½ Punkten, 2. Lodz mit 281½ Punkten und 3. Krakau mit 206 Punkten.

Zjednoczone Loder Handballmeister

es. Gestern wurden die Endspiele um die Lodzer Handballmeisterschaft ausgetragen. Zjednoczone siegte in zwei Finalspielen über LKS im Verhältnis von 4:3 (1:0) und 5:0 (Halbcover) und errang damit den Meistertitel. In weiteren Meisterschaftsspielen wurden folgende Ergebnisse erzielt: Hazena der B-Klasse: Tur-Wima 3:2 (1:1), Bar-Kochba-Hafosh 4:3 (2:2); Korbball für Männer der B-Klasse: Wima-Tur 19:18, Hafosh-Ab-solventen 19:14; Korbball für Männer der C-Klasse: Re-luxia-Bar Kochba 37:6, Stern-Intergenta 36:8; Handball: Maffabi-Hafosh 5:1 (2:0).

Um Polens Korbballmeisterschaft

es. Am Sonnabend begannen auf dem JAP-Platz die Halbfinalspiele im Korbball für Männer um die Meisterschaft von Polen. Die Mannschaft des Polener AZS, die sich für diese Veranstaltung angemeldet hatte, traf nicht ein. Das einzige Spiel um die Meisterschaft zwischen WKS und dem Thorer Gryf brachte der Lodzer Mann-schaft einen wohlverdienten Sieg 48:18 (24:10). Anschließend fand ein Freundschaftsspiel zwischen Gryf und JAP statt, das die Gäste 23:18 gewannen.

es. Fußball im Reich. In Warschau siegte die Legia über Gwiazda im Verhältnis von 5:1; in Rattowicz Schlus

die dortige Repräsentation die Auswahl von Königshütte 3:2 (2:0).

es. Krakau — Budapest 0:2 (0:2). Aus dem gestern in Krakau ausgetragenen Fußballkampf Krakau — Bu-dapest gingen die Gäste mit 0:2 (0:2) als Sieger hervor.

es. Generalversammlung der Sportjournalisten. Ge- stern fand eine außerordentliche Generalversammlung der Sportjournalisten statt, auf der die neue Verwaltung in nachstehender Zusammenfassung gewählt wurde: Vorsthen- der — Sikorski, stellv. Vorsitzende die Herren Olkowiec und König, Schriftführer Gyzewski und Kassierwart Szen- ajak.

g. a. JMCU (Krakau) Korbballmeister von Polen. In Lemberg wurde gestern das Endspiel um die Korb- ballmeisterschaft von Polen zwischen JMCU (Krakau) und Drob (Lemberg) ausgetragen. Den Meistertitel holten sich die Krakauer mit einem Siege von 30:20 (19:10).

i. Laboumégue schlägt Purje. Im Rahmen einer leichtathletischen Veranstaltung auf der Buffalobahn in Paris traf sich der Weltrekordläufer Laboumégue mit Purje (Finnland). Da der Franzose die ganze Strecke führte und Purje ihm während des ganzen Laufes nicht gefährlich wurde, war der Kampf wenig interessant. La- boumégue beendete das 1000 Meter-Rennen in 2:29,4. Purje kam auf der für ihn zu kurzen Strecke gar nicht zur Geltung und ging erst 4 Sekunden später durchs Ziel.

Aus der Umgegend

Wabianice

Generalversammlung des Ev.-Angsb. Jünglingsvereins

Urg. Am Freitag wurde in den eigenen Räumen des Jünglingsvereins in der Legionärstraße 60, die dies- jährige Generalversammlung des genannten Vereins ein- berufen. Sie fand unter der Leitung der Herren Pasto- ren Rudolf Schmidt und Julius Horn. Die Zahl der an- wesenden Mitglieder betrug 30. Mit dem Bundeslied (von Karl Bernhard Grave), einem kurzen Gebet und einem Motto aus den Klagegeden des Jeremias „Es ist einem Manne köstlich, zu tragen das Joch in seiner Ju- gend“ eröffnete Herr Pastor Rudolf Schmidt die Versamm- lung, worauf die Berichte folgten. Zunächst gab der 2. Vorstand, Herr Karl Flor, einen Jahresbericht, in dem er die guten und schlechten Seiten des Vereinslebens unter- richtete. Hervorzuheben wäre die mühselige Tätigkeit der Wirtin (Oswald Krause und Karl Reich), die nicht nur das Vereinsgut hüteten, sondern auch Hand anlegten bei Festlichkeiten und immer für Ordnung sorgten.

Auf Beschluß des Ev.-Angsb. Jünglingsvereins wurde Herr Pastor Rudolf Schmidt als Begründer und Schirm- herr der Idee durch Herrn Pastor Julius Horn zum Ehren- präses des Vereins ernannt, worauf die Neuwahl vorge- nommen wurde. Die Verwaltung blieb fast in der alten Zusammenfassung. Herr Pastor Horn: Präses; Herr Artur Reil: 1. Vorstand; Herr Karl Flor: 2. Vorstand; Herr Oswald Krause und Karl Reich blieben als Wirtin Neu- gewählt wurden: Herr Georg Leske als Kassierer; Herr Erwin Preis als Schriftführer; Herr G. K. als Ar- chivar. Neu ist das Amt eines Vertreters der Musik- lektion, zu dem Herr Robert Stages ausersehen wurde. Mit der Gnade wurde die Generalversammlung abgeschlossen.

Heute in den Theatern

Teatr Kameralny. — Nachm.: „On i jego sobowót“, alens: „Rozkosze oicostwa“.

d. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Potasz, B. Kosielski 10; A. Charemska, Pomorskastr. 12; C. Müller, Petrikauer Str. 46; M. Epstein, Petrikauer Str. 225; S. Gor- ancki, Przejadstr. 59; G. Antoniewica, Pabianickastr. 50

Aus dem Reich

Nichtzehnjähriger tötet sich und verletzt seine Braut
Liebesdrama in einem Restaurant.

Einer Meldung aus Petrikau zufolge ereignete sich im dortigen Restaurant „Europa“ eine Liebestragödie, deren Opfer die 21jährige Pelagia Cynkler aus Toma- schow und der 18jährige Schüler Włodzimierz Kamecki aus dem bei Tomaszow liegenden Dorf Zawada wurden. Die Genannten hatten sich in einem Einzelzimmer des Gasthauses ein Mittag beiseite, das beide anscheinend recht vergnügt einnahmen. Als sie damit fertig waren, führ- ten sie ihren Entschluß eines gemeinsamen Selbstmords aus, und zwar schloß Kamecki zuerst auf seine Braut und richtete dann die Waffe gegen sich. Er war sofort tot, das Mädchen wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert. Es heißt von den Leiden, daß sie diesen ver- zweifelten Ausweg gesucht haben, weil sie sich nicht heira- ten durften.

Bruder eines verunglückten Fliegers erschießt sich

In dem Thorer Gasthaus „Satyr“ erschloß sich der 24- jährige Bruder des kürzlich tödlich abgestürzten Flieger- leutnants Eugenjusz Fiks unmittelbar nach dessen Be- gräbnis.

Zwölf Flüchtlinge ermordet?

Dieser Tage wandte sich an die Wisnaer Staatsan- waltshaft eine Gruppe von Juden, die um das Schicksal einiger ihrer Angehörigen beunruhigt sind, die vor einiger Zeit versuchen wollten, auf illegalem Wege nach Sowjet- rußland zu gelangen. Es handelt sich um die Familien Kierewotkin, Rapaport, Ruzin und Krasnorob, die sich be- reits bei den sowjetrussischen Behörden nach dem Verbleib ihrer Angehörigen erkundigt haben. Die Warschauer sowjetrussische Gesandtschaft erklärte ihnen daraufhin, es sei festgestellt worden, daß solche Personen die Grenze nicht überschritten haben und sich auch nicht in Rußland befinden. Es besteht darum der Verdacht, daß die zwölf vermischten Personen von den gemieteten Führern, die sie über die Grenze bringen sollten, ermordet und be- raubt worden sind. Die Staatsanwaltschaft wurde von den Familien der Vermischten darauf aufmerksam gemacht.

daß in der Nähe der neutralen Zone verschiedene Banden ihre Dienste anbieten, um später die Leichtgläubigen zu er- morden und zu berauben.

Defraudant von Frankreich ausgeliefert

Einer Meldung aus Warschau zufolge wurde in das Gefängnis auf dem Pawlak der frühere Direktor der Fabrik „Pomab“, Stefan Konic, der Sohn des Juristen Teodor Konic, eingeliefert. Der Verhaftete hatte im Jahre 1929 mehrere Personen um annähernd 100 000 Zl. betrogen und war nach Paris geflüchtet, wo er sich bis jetzt aufhielt, bis ihn die französischen Polizeibehörden aus- lieferten.

B. Tomaszow. Raubmord. Im Dorf Nowina bei Tomaszow wurde der Kaufmann Salomon von drei Banditen überfallen, die ihm 300 Zl. raubten und ihn darauf erschossen. Sie konnten bisher nicht ermittelt werden.

Belchatow. Das verwaltete Kantorat über- nahm vorläufig in uneigennütziger Weise Herr Evangelist Kaiser, der das Amt zum Wohl und zur vollster Zufrieden- heit der Gemeinde versieht. Ins neue Kirchenkollegium wurden diesmal alte bewährte Freunde der Kirche ge- wählt: Erdmann Gutknecht, ältestes Mitglied des Posau- nenchores „Roland“, Christof Grundwald, langjähriger Lei- ter des Jugendbundes für E. C., Gustav Wähler, tüch- tiger Dirigent des Gesangsvereins „Concordia“, Reinh. V. Obermann und Heinrich Ruß, treuer wirtschaftl. Berater des Ortspastors, und Reinh. Obermann. Sie alle wissen, was sie vor Gott und der Gemeinde schuldig sind und ar- beiten eifrig mit dem Ortspastor. Wie hat der Herr diese Eintracht reichlich segnet und was konnte alles mit vereinter Kraft errungen werden! (Ich erinnere nur die Zurückerstattung des bereits verlorenen Kantorhauses (Wert 40 000 Zl.) und des verlorenen Pfarrlandes). Wie- viel könnte man mit vereinter Kraft noch vollbringen! Ueber 10 000 Zl. sind noch einzuziehen, teils durch Prozeß, teils durch das Steueramt, dann geht's an den Ban des Gemeindehauses. Bleibt einzig! Eure Feinde warten auf eure Entzweiung, macht ihnen keine Freude. Unsere Ver- eine müssen ein Heim bekommen. Der künftige Kantor oder die Gemeindeführer muß eine Wirkungsstätte fin- den. Heil euch guten Willens!

Lemberg. Sensation im Nachcafé. Die Gäste des hiesigen Cafés „Rouge“ hatten dieser Tage ein nicht alltägliches und außerprogrammäßiges Schauspiel. „Roll süßen Weins“ und „Kognats“, den die Bartängerin Garibaldi mit einigen Herren genossen hatte, entkleidete sie sich plötzlich, sprang splitternd auf den Tisch und be- gann zu tanzen. Sie mußte von Kellnern mit Gewalt abgeführt werden.

Aus aller Welt

Am Sonntag gegen 13,30 Uhr landete bei Greblina (Kr. Wilkisch) ein polnisches Militärflugzeug wegen Brennstoffmangels. Die beiden Insassen, ein Offizier und sein Begleiter wurden vorläufig in Schutzhaft genommen. Zwei spanische Dampfer stießen unweit des Hafens von Leixões zusammen. Der eine Dampfer verlor mit 18 Mann seiner Besatzung. 6 Mann konnten später gerettet werden.

„Graf Zeppelin“ hat auf seinem Rückflug nach Fried- richshafen um 7 Uhr m. e. Z. bereits die nordafrikanische Küste bei Cap Tuby erreicht. Er fährt im Nordpassat bei heiterem, kühnem Wetter.

Der griechische Ministerpräsident Tsaldaris, der an Bord des griechischen Kriegsschiffes „Ellin“ in der Türkei eintraf, wurde von einem Geschwader türkischer Seeflug- zeuge in Rodosto begrüßt, die ihn bis nach Konstantinopel begleiteten.

Das gestörte Tanzfest des Radikalkulturvereins. An- fänglich eines von einem Radikalkulturverein in einer Vor- stadt Toulons veranstalteten Balles kam es zu schweren Ausschreitungen, bei denen Polizei einschreiten mußte, um die Ruhe wieder herzustellen. Spät abends, als das Bal- fest der Radten seinen Höhepunkt erreichte, drang eine erregte Volksmenge in das Balllokal ein und schlug auf die Ballbesucher wild drauf los. Diese flüchteten in ihren natürlichen Ballkostümen, das heißt also nackt, durch die Fenster ins Freie. Danach schlugen die wütenden Ein- wohner von Toulon das gesamte Mobiliar des Lokals kurz und klein. Nur die Anwesenheit der Polizei hatte sie schließlich davon abgehalten, die geflüchteten Radten in den Straßen zu verfolgen.

Handel und Volkswirtschaft

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte heute vormittag auf der Privatbörse 6,25 Geld und 6,30 Zl. Brief. Das englische Pfund war recht fest: 28,50 (Kauf) und 28,75 Zl. (Ver- kauf). Die Reichsmark ist auf ihrem Stand verblieben (2,11—2,12 Zloty), ebenso der französische Frank (35—35,10). Golddollar 9,01—9,03 Zloty, Goldrubel 4,70—4,75 Zloty.

Baumwollbörsen

Kb. New York, 9. September. Börsenschlusskurse: Loco 8,85, Oktober 8,68, Dezember 8,90.

Druck und Verlag:
„Libertas“, Verlagsgef. m. b. H., Lodz, Petrikauer 88
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann,
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Jugo Wiczorek

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY VON DANHUYS.

Marlene freute sich sehr über die Worte und dachte in diesem Augenblick nicht an den Dolch, den sie tief unten in ihrem Koffer versteckt hatte.

Frau von Malten lächelte ein wenig.

„Vielen Dank, liebes Fräulein! Ihre Musik hat auch mir sehr gut getan. Und nun hoffe ich, bald einschlafen zu können. Ich bedarf Ihrer jetzt jedenfalls nicht und rate Ihnen und Fräulein Zabrow, einen kleinen Spaziergang nach dem Dorf zu machen. Damit Sie sich hier ein bißchen orientieren.“

Marlene sah die Baronesse fragend an, und da diese zustimmend nickte, befanden sich beide eine halbe Stunde später schon im Freien.

Die Nachmittagssonne lag über dem dunklen Bergzug, hinter dem das böhmische Land begann. Das Dorf selbst war nahe, man sah die Häuschen, die Kirche, den Friedhof. Der Park und das Gut breiteten sich hinter dem Schlosse aus, vor diesem lief die Landstraße dem Dorfe zu. Die beiden gingen langsam ihres Weges.

Die Baronesse lächelte zufrieden.

„Gestern wäre ich am liebsten gleich wieder fortgelaufen, und heute ist mir zumute, als müßte ich immer hierbleiben. Sorglos und froh ist meine Stimmung, und ich begreife kaum noch, daß es zankende, geizige Verwandte, leere Geldbörsen und Sorgen auf der Welt gibt. Ich glaube, wir zwei dürfen uns jetzt nicht beklagen. Uebrigens spielen und singen Sie großartig. Wenn ich das könnte, was Sie könnten, ließe ich zu einem Agenten und ließe mich engagieren.“

Marlene schüttelte abwehrend den Kopf.

Für die Öffentlichkeit langt mein Können noch nicht, ich müßte noch studieren.“

Die andere lachte.

„Konzertsaal oder gar Oper ist langweilig. Sie können aber mit Ihrer Stimme und Ihrem Vortrag beim Varietés oder Kabarett sicher Platz genug finden.“

Marlene erwiderte kurz: „Das läge mir nicht.“

Sie dachte an etwas anderes und erzählte von Roberta Olbers, in welchem Ton die zu ihr gesprochen, und wie sie es so rasch bei Frau von Malten durchgesehen, allein die Bücher aufzustellen.

Die Baronesse zuckte die Achseln.

„Ich hätte die Arbeit ganz gern weitergemacht, aber es geht auch so. Der Ton gegen Sie war allerdings reichlich unverschämte. Durch die Hilfsarbeit will sich das Mannweib aber hier nur noch beliebt machen, als es schon zu sein scheint.“

Ein sehr alter Mann kam ihnen entgegen. Er blieb dicht vor ihnen stehen, sah sie mit unterhöhlener Neugier an. Sie mußten lächeln und gingen weiter. Im Dorf begegneten sie noch vielen neugierigen Blicken. Es verirren sich so selten Fremde in diese Gegend, noch dazu im Frühling, der hier immer wieder seinen Schneemantel anzuziehen liebt.

In einem Bäckereiladen kaufte sich Marlene Pfefferminzbonbons, die sie im Fenster gesehen und für die sie eine große Vorliebe hatte.

Die dicke Meisterin sah beide wohlwollend an.

„Sie sind sicher die zwei Gesellschaftsfräulein von der Gnädigen im Schloß. Es hat sich heute morgen schon herumgesprochen im Ort, daß diesmal zwei Damen gekommen sind.“ Sie verfiel in einen Flüster: „Im Schloß bleiben zwei ebensoviele, wie eine bleibt. In der Trostlosigkeit dort hält es kein junger Mensch aus. Dazu putzt es noch, und in einem Haus, wo ein Mord passiert ist, muß es sowieso höchst ungemütlich sein. Nicht von zehn Pferden ließe ich mich da hineinziehen. Und wer der Mörder ist?“ Sie lächelte vieltragend. „Man darf nicht darüber sprechen, weiß er freigesprochen wurde, aber

jedermann weiß es, und Sie beide werden es auch noch hören.“

Marlene fühlte heißes Mitleid mit Adam von Malten, in dem man den Mörder sah. Ihre blauen Augen schienen ganz dunkel, und sie gab erregt zurück:

„Klatsch ist widerlich und interessiert uns gar nicht.“

Sie legte die zwanzig Pfennige für die Pfefferminze auf den Verkaufstisch, nahm die kleine Tüte in Empfang und wandte der Frau schroff den Rücken. Olga Zabrow tat dasselbe, und grüßlos verließen sie den kleinen Laden. Draußen sagte Olga Zabrow: „In der Gegend hier scheint man wirklich davon überzeugt zu sein, daß Herr von Malten schuldig ist. Aber ich habe ihn heute genau daraufhin betrachtet und kann mir das einfach nicht vorstellen.“

Marlene schüttelte lebhaft den Kopf.

„Ich glaube nicht daran, ich bin fest überzeugt von meiner Unschuld. Was ihn niederbrückt, ist nur dieser Freispruch. Es muß ja furchtbar sein für einen Schuldlosen, auf solche Weise freigesprochen zu werden. Das heißt doch nur: Du bist höchstwahrscheinlich schuldig, aber man kann dich nicht überführen!“

Sie wollte weitersprechen, brach indessen ab; ihr war, als läge nur wenige Schritte von ihr entfernt ein Dolch, dessen Stahl dünne Fäden aufwies. Sie blieb stehen, fuhr sich über die Augen und blickte dann gebannt auf dieselbe Stelle wie vorher.

Olga Zabrow berührte ihren Arm.

„Was ist denn da so Interessantes zu sehen? Ich sehe nur ein altes rostiges Küchenmesser, das jemand weggeworfen hat.“

Marlene war, als erwache sie aus kurzem, schwerem Traum. Natürlich, der Gegenstand, an dem ihre Augen sich festgehängt, war nur ein altes rostiges Küchenmesser, das jemand weggeworfen. Der Dolch mit den anliegenden Fäden lag ganz unten in ihrem Koffer. Wie durfte sie sich nur in so tollen Phantasieen gefallen! Wie konnte sie in einem rostigen Küchenmesser den Dolch sehen! (Fortsetzung folgt.)

Frauenverein d. St. Johannsgemeinde

Donnerstag, d. 14. September, findet im Vereinslokal, Nawrot 31, ein

Unterhaltungsnachmittag

mit heiterem Programm statt. Dazu ladet die Mitglieder sowie Gäste herzlichst ein
5800 der Vorstand.



Lodzer Bürgerbüchergilde

Am Dienstag, d. 12. d. M., um 3 Uhr nachmittags, veranstalten wir einen

Damen-Kaffee

wozu alle Damen herzlichst eingeladen sind.
5808 Die Verwaltung.

Zurückgekehrt

Dr. med. H. BRÄUTIGAM

Innere und Nervenkrankheiten.
Al. Kosciuszki 53.

Dr. med. WILHELM FISCHER

Praktischer Arzt für innere u. Kinderkrankheiten.
Empfängt täglich 9—10 Uhr früh u. 6—8 abds.
Andzejastr. 2, Telefon 101-13.

in Bgierz
wochentags von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr. Zeitweilig
Zielona 7, Tel. 148.

Dr. Artur Ziegler

Kinderkrankheiten

wohnt jetzt

Petrikauer Straße Nr. 153
Haus Jarisch.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten
(Sexual-Krankheiten)

Andzejka 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6—8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10—12 Uhr. 5096

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlos Beratung. 4683

Die Zeitschrift der Gebildeten

Velhagen & Klasings Monats-Hefte

Neuer Jahrgang.

Das Septemberheft

soeben erschienen.

Wir legen Ihnen gern einige Hefte zur Ansicht vor.

LESEPROBE GRATIS!

Zeitschriftenvertrieb „LIBERTAS“, G. m. b. H.
Łódź, Piotrkowska 86, Telefon 106-86.



Christl. Commisverein z. g. U. in Łódź

Wolczanska 140, Tel. 132-00.

In Kürze beginnen wieder die seit 25 Jahren bestehenden anerkannt guten, billigen und von besten Lehrkräften erteilten

Unterrichts-Kurse in:

Buchhaltung und kaufm. Rechnen,
Handelskorrespondenz polnisch,
Handelskorrespondenz deutsch,
Polnische Sprache,
Deutsche Sprache.

Englische Sprache,
Französische Sprache,
Stenographie polnisch,
Stenographie deutsch.

Anmeldungen für diese Kurse, die sowohl für Mitglieder als auch für Nichtmitglieder zugänglich sind, werden bis zum 20. September im Sekretariat, Wolczanska 140, von 10 bis 13 und von 17 bis 20 Uhr (Sonntags von 10 bis 14 Uhr) entgegengenommen.

Die Verwaltung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Łódź, Aleje Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Safe's

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Gold

Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Umweltergeschäft J. Jizalko, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckgegenstände wie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Ostdeutsche Monatshefte

XIV. Jahrgang

Herausgeber Carl Lange, Danzig, Ostpreußen, Verlag Georg Stille, Danzig-Berlin.

Seit über zwölf Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Kritik und eine ständige Bücherschau.

Reichsgebildete Sonderhefte

über Provinzen und Landwirtschaften, Städte des Ostens, des Ostpreußens und des Auslanddeutstums u. a. erscheinen viel Sonderhefte über Danzig. Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage,

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Jährlich M. 12.00, Vierteljährlich M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den Verlag Georg Stille, Berlin NW. 7.



Drahtzäune Drahtgeflechte und Gewebe

zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wolczanska 151, Tel. 128-97.
Gegründet 1894.

Gegründet 1894.

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor Sonne? Durch die neuesten Fenster-Mouleaus aus Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben. Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicz 56, Wohn. 36. 393

2 Zimmer und Küche, direkt vom Wirt, zu vermieten. Sonnenseite, 1. Stock, elektr. Licht, Wasserleitung. Limanowski 45. 1074